

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 28 (1894)

70 (27.3.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-664007](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-664007)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. resp. 1 Mark 15 Pfennige. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanchluss Nr. 48.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 70.

Oldenburg, Dienstag, den 27. März 1894.

XXVIII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

* Weltlage.

Oldenburg, 27. März.

Angestrichene Rücktrittsgedanken Capripi's.

Schon mehrfach, und besonders in der letzten Zeit, ist gemeldet worden, daß Graf Capripi von dem Reichstanzlerposten zurückzutreten beabsichtige; diese Meldungen sind aber jedesmal demontiert worden. In den Festtagen verlautete nun von neuem, und zwar will dies ein pommerischer Korrespondent des „Hannov. Cour.“ aus mancherlei Quelle wissen, daß Capripi wirklich entschlossen sei, sich von den Staatsgeschäften zurückzuziehen und um seinen Abschied nachzusuchen. In der betreffenden Korrespondenz heißt es in Bezug hierauf:

„Dieser Plan hat bereits eine Fortentwicklung dadurch erfahren, daß Graf Capripi mit einem nahen Verwandten, welcher Kommandeur einer Kavallerie-Brigade ist und der ebenfalls seinen Abschied zu nehmen beabsichtigt, den Plan verfolgt, seinen Wohnsitz mit diesem Verwandten zusammen auf dem Lande zu nehmen. Zu diesem Zwecke ist der Bau eines Landhauses in Hannover, welches konstantmäßig bis zum September d. J. fertig sein muß, bereits begonnen. Daß Graf Capripi absieht, ist so gut wie gewiß, daß aber dieser Schritt schon unmittelbar bevorsteht, ist ungewiß. Es ist nur der einzige Vorbehalt zu machen, daß die Absicht des Reichstanzlers durch den geradezu entgegengesetzten Willen des Kaisers vereitelt werden kann.“

Der „Hannov. Cour.“ glaubt selber nicht recht an die Nichtigkeit dieser Meldung, obgleich ihm dieselbe, wie er bemerkt, von „bewährter zuverlässiger Seite“ zugegangen ist. Aus dem Umstande allein, daß Capripi sich ein Landhaus bauen läßt, wäre durchaus noch nicht dessen Rücktritt von seinem hohen Posten zu folgern. Auch Finanzminister Miquel läßt sich in Frankfurt a. M. ein Haus bauen „für spätere Zeiten.“ Die Wille Miquel dürfte sogar noch vor September d. J. vollendet sein.

Die Kossuth-Trauer und Kossuth-Tumulte in Ungarn.

Durch die Festtage ist die Berichterstattung etwas ins Stocken geraten. „Politische Ereignisse“ haben uns zwar nicht aus unserer Festsruhe aufgeschreckt, aber in Ungarn ist durch die Kossuthbegeisterung der heftigsten Magyaren doch eine recht präkäre Lage geschaffen. Wir haben bereits am Sonnabend telegraphisch über die Vorkommnisse der chauvinistischen Kossuthwiderwärtigen in Pest berichtet, wodurch sie mit Gewalt „Landestruer“ erzwungen wollten. Am Freitag Abend nahmen die Demonstrationen in Pest infolge der Einmischung des Straßenspekels einen ernsteren Charakter an. Nachdem nachmittags in der Kerepesierstraße zwischen einer tausendköpfigen Menge und den Konstablern ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden hatte, wobei die Polizisten mit einem Steinhagel überbrüht wurden, rückten abends zwei Infanterie- und ein Husarenregiment in die Kerepesierstraße ein. Nun kam es gegen 7 Uhr abends zu wiederholten Zusammenstößen mit den Husaren, wobei mit flacker Klänge eingehauen wurde. Zahlreiche Personen wurden verwundet und verhaftet. Die Studentenschaft hielt sich den Demonstrationen fern. — In der Königsgasse drang der Pöbel in mehrere Geschäfte ein, plünderte und raubte und zertrümmerte das ganze Lager eines Porzellanhandels. Gegen 10 Uhr abends war die Ruhe wiederhergestellt. Die Lage des Kabinetts ist eine überaus ernste. Es ist zweifellos, daß der ganze Rummel von Vanten angestrichelt worden ist, denen der lebende Kossuth ein Gräuel gewesen ist. — Ihr Treiben geht dahin, daß man in Wien sagen soll, die Regierung vermöge nicht einmal die Ruhe in den Straßen zu gewährleisten, während man in Ungarn das Gegenteil erleben wird über die Kossuthen der Polizei gegen friedliche Bürger, die das Andenken des großen Patrioten ehren wollen. Eines dieser Mittel werde dann, wie man hofft, sicher das Kabinet stürzen.

Die beiden Söhne Kossuths telegraphierten aus Turin an den Bürgermeister von Pest die dringende Bitte, an die Bevölkerung zu appellieren, sich weiterer Ausschreitungen zu enthalten, da sie im gegenwärtigen Falle in die peinliche Notwendigkeit versetzt würden, die bereits erteilte Zustimmung zur Ueberführung der Leiche ihres Vaters zu widerrufen. Die Ostertage sind demnach vollständig ruhig verlaufen. Es bildete sich, wie uns gestern Abend aus Pest gemeldet wurde, eine freiwillige Bürgergarde von etwa 800 Personen, die für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung bis nach der Bestattung Kossuths sorgen wird, damit militärische Hilfe

entbehrt werden kann. Der König von Italien hat der Familie Kossuths sein Beileid aussprechen lassen, und diese Thatsache wird in Pest als der beste Beweis dafür betrachtet, daß Gefühlsäußerungen für Kossuth mit politischen Erwägungen durchaus nicht unvereinbar sind, wie gewisse Wiener reaktionäre Kreise glauben wollten. Man kann aus den meisten Meldungen wohl darauf schließen, daß die Kossuthgerichte der letzten Tage in Bezug auf das ungarische Ministerium sich nicht bewahrheiten werden. Auch ist jetzt von dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen der Transport des Sarges Kossuths über österreichisches Territorium gestattet worden. Wie es heißt, gedenkt der eine der Söhne Kossuths, nach Ungarn überzusiedeln und ein Abgeordnetenmandat zu übernehmen.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 27. März.

— Die Zwei-Kaiser-Zusammenkunft in Abbazia. Wie nunmehr bestimmt verlautet, trifft Kaiser Franz Joseph morgen, Mittwoch, über Matulje zum Besuche des deutschen Kaisers und der deutschen Kaiserin in Abbazia ein.

— Nach einer Wiener Depesche des „Daily Chronicle“ werden der Kaiser von Oesterreich und der Kaiser von Deutschland in Abbazia die Mäßigkeit erörtern, dem Zaren freundliche Vorstellungen zu Gunsten der Anerkennung des Fürstentums von Bulgarien (?) zu machen. Das Fragezeichen hinter dem Worte Bulgarien dürfte wohl seine volle Berechtigung haben. — Der Petersburger Berichterstatte derselben Blattes meldet ferner, es sei thätig festgestellt, daß eine Begegnung des Zaren mit dem deutschen Kaiser im Spätsommer oder Herbst stattfinden werde. Der genaue Zeitpunkt und der Ort der Zusammenkunft seien noch nicht festgestellt.

— Der Reichstag wird seine Tätigkeit beendigen am Donnerstag, den 5. April, wieder aufnehmen. Er wird spätestens am 5. Mai, acht Tage vor dem Pfingstfeste, wieder in die Ferien gehen müssen. Bis dahin stehen ihm höchstens 24 Arbeitstage zur Verfügung, wovon allein 4 Schwermisse für die zahlreichen Initiativvorschläge abgehen. In den verbleibenden 20 Sitzungen die Steuerentwürfe in zweiter und dritter Lesung, die Vorlagen wegen Abänderung der Konkursordnung, betreffend die Abzahlungsbeschlüsse, betreffend den Schutz der Warenbezeichnungen, alle diese Entwürfe ebenfalls in zweiter und dritter Lesung, ferner den Entwurf eines Reichsdruckgesetzes in erster, zweiter und dritter Lesung zu erledigen, um nur die wichtigsten, noch rückständigen Sachen zu erwähnen, ist wohl eine pure Unmöglichkeit. Dazu kommen dann noch nach Ostern einige neue, mit Sicherheit zu erwartende Vorlagen, wie vor allen Dingen diejenige betreffend die Abänderung der Strafprozessordnung, so daß auch nach Pfingsten noch ein ziemlich reichhaltiges Material zu bewältigen sein wird. Dabei ist noch angenommen, daß die Regierung auf die Einbringung einer Novelle zum Unfallversicherungsgesetz, eines Auswanderungs- und Reichsversicherungsgesetzes verzichtet für diese Tagung endgültig verzichtet habe. Dagegen dürfte unter allen Umständen noch ein Nachtragsetat nach den Osterferien eingebracht werden.

— Aus Friedrichsrub kommen erfreuliche Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck; es wird darüber von dort gemeldet:

Fürst Bismarck hat, wie das nicht anders zu erwarten war, den ganzen Winter hindurch die Nachwehen der schweren Krankheit, die ihn im vorigen Herbst befallen hatte, verspürt; heute aber kann man sagen: der Gesundheitszustand des greisen Fürsten ist wieder völlig auf dem Status quo ante, nämlich vor dem Kissingen Aufenthalt. Die ärztlichen Einschränkungen in Bezug auf Trinken und Rauchen, denen der Fürst sich noch im vorigen Monat unterwerfen mußte, sind deshalb auch aufgehoben worden und munter raucht der Fürst alltäglich wieder seine lange Pfeife, die ihm vom Kammerdiener Pimont mit liebevoller Sorgfalt in Ordnung gehalten wird. Der Fürst darf wieder Wein trinken; nur auf den Genuß von Bier besteht es bei seltenen Ausnahmen. Mit dem fortgeschrittenen Wohlstand hat sich natürlich auch die allgemeine Stimmung des Fürsten, die übrigens nie sehr herunter war, gehoben, und gern verländert er ein paar Stunden mit den Besuchern, die das Herrenhaus in Friedrichsrub neuerdings wieder häufiger sieht, als in den letzten Monaten. Wie geküßelt sich der Fürst fühlt und welches Vertrauen er selbst zu der Dauerhaftigkeit dieses Zustandes hat, beweist der Umstand, daß er nicht nur seine längeren Spaziergänge durch den Sachsenwald wieder aufgenommen hat, sondern auch dieser Tage davon sprach, nächsten einmal wieder zu Pferde steigen und seine früher fast täglich ausgeführten Spazerritte dem Tagesprogramm einreihen zu wollen. Nach all diesem sieht zu erwarten, daß der Fürst die ihm am 1. April, seinem 79. Geburtstag, bevorstehenden Strapazen gut überleben wird; gering werden sie sicher nicht sein, wie man aus der großen Anzahl der schon gemeldeten Deputationen schließen kann.

— Aus Deutsch-Ostafrika kommt die Kunde, daß der Gouverneur Freiherr v. Scheele vor einigen Tagen

von seinem siegreichen Zuge gegen die Masiti und Wahche wieder an der deutschen Küste in Kilwa eingetroffen ist. Wie nach dem siegreichen Gefechte bei Maichi am Kilimandjaro ist auch jetzt Oberst v. Scheele nur mit wenigen Begleitern reich zur Küste zurückgekehrt, um die Leitung der Geschäfte so schnell als möglich wieder zu übernehmen, während sich die Hauptexpedition noch im Lande der Masiti befindet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der am ersten Oftertage in Wien eröffnete Parteitag der österreichischen Sozialisten, welchem Bebel, Singer und Gerich bewohnten, verlief ruhig. Bebel und Dr. Adler, welche das allgemeine, direkte Wahlrecht als das richtige anerkannten und die Anwendung des Gewerbestreiks nur nach reiflicher Vorbereitung empfahlen, fanden großen Beifall.

Frankreich. Wir haben bereits kurz das durch die radikal-sozialistische „Petite Republique“ veröffentlichte Schreiben des Bagnoträgers und Anarchisten Cyvoet erwähnt, der wegen der Explosion im Café Bellecour zu Lyon verurteilt und nach Nizza deportiert worden ist. Cyvoet rät, wie jetzt einer ausführlichen Meldung zu entnehmen ist, seinen anarchischen Gesinnungsgenossen, die „Propaganda der That“ aufzugeben, weil diese nur das Verderben der wahren Vorhut der Revolution und die Verzögerung des Triumphes der Freiheit über die Tyrannei nachziehen könne. Seine anarchischen Brüder müßten sich vor allen Uebertreibungen hüten und Gewaltthaten vermeiden, die allgemeinen Tadel hervorrufen, und sich der Herzen und der Geister bemächtigen, wenn sie die Revolution vorbereiten wollten. Die Journale schwiegen die edlen Befreiungen der Anarchisten (!) tot und schilderten nur deren Missethaten, so daß im Volke eine falsche Meinung über die anarchischen Bestrebungen um sich griffe. Wäre der letzte Bourgeois auch tot, so ständen die Dinge noch nicht anders, weil man erst die Millionen Arbeiter für die Ideen der Anarchisten gewinnen müßte. Seien diese gewonnen, dann sei auch die Revolution fertig, ob es noch Bourgeois gäbe oder nicht. Gleichzeitig veröffentlicht das genannte Blatt ein zweites Schreiben, das Cyvoet an den Präsidenten der Republik gerichtet hat, um sich gegen jede Gnadenmaßregel, die man ihm für seinen Brief gewähren könnte, zu verwahren. Cyvoet sagt, er gehöre nur der Stimme seines Gewissens, wenn er seine Gesinnungsgenossen zum Einstellen des Bombenwerfens ermähne.

Belgien. Zu der Ministerkrise, welche vor den Festtagen in Brüssel ausgebrochen, wird gemeldet, daß der König in dem Ministerrat am Sonnabend in besonders dringlicher Form auf dem Verbleiben des Ministerpräsidenten Deernaert bestand. Die übrigen Minister schlossen sich den Vorstellungen des Königs an, konnten aber den Ministerpräsidenten nicht zur Zurücknahme seiner Demission bewegen. Die Krise dürfte nicht vor heute, Dienstag, ihre Lösung finden. In Brüssel und in der Provinz werden Kundgebungen zu Ehren Deernaerts vorbereitet. Die Katholiken hoffen, daß er die Leitung der Geschäfte behalten werde. — Nach einer späteren Meldung aus Brüssel soll der König die Demission des Ministerpräsidenten plötzlich angenommen haben. Die betr. Meldung lautet:

Wie der „Etoile Belge“ meldet, hätte der König die Entlassungsgesuche des Ministerpräsidenten Deernaert und des Justizministers Lejeune genehmigt; die übrigen Minister würden ihre Portefeuilles behalten.

Rußland. Aus Petersburg wird berichtet: Während die Petersburger Presse den russisch-deutschen Handelsvertrag als Beginn einer neuen wirtschaftlichen Ära begrüßt, wird er in höchsten politischen Kreisen von einem nicht weniger wichtigen internationalen Gesichtspunkte betrachtet, nämlich als Grundstein der im Rahmen „religiöser monarchischer Grundsätze“ zu errichtenden Schranke gegen Eingriffe des Sozialismus und der Anarchie. Diese Ansicht teilt, wie berichtet wird, der Zar selber. Im Laufe der jüngsten Unterhaltung mit einem russischen Würdenträger erklärte der Zar, die Anarchie wäre der alleinige furchtbare Feind des Friedens und des Fortschritts und sie müsse erbarmungslos ausgerottet werden.

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten für Stadt und Land.“

HTB. Berlin, 28. März. Großes Aufsehen erregte heute Morgen um etwa 6 Uhr eine blutrote Fahne, die in weißen Buchstaben die Inschriften „Hoch lebe die Anarchie“ und „Hoch lebe die Revolution“ trug und an der Schlingens-

brücke an dem über die Spree laufenden Telephonbrück befestigt war. Da man die Fahne von seiner Seite erreichen konnte, mußte die Feuerwehr alarmiert werden, die mit Hilfe der mechanischen Leiter die Fahne befestigte.

BTB. Hamburg, 25. März. Die Ursache des Eisenbahn-Unglücks bei Hagenow war die Entgleisung der Lokomotive des Güterzuges auf einer englischen Kreuzung. Die Lokomotive legte sich auf das Hauptgleise. Gleich darauf kam der 9 1/2-Uhr-Zug, für den bereits das Einfahrtsignal gegeben war, aber nicht mehr abgestellt werden konnte, heran. Der herabgefallene Lokomotivführer des Güterzuges lief dem Zuge entgegen und gab Lauffsignale durch Winken. Der Zug bremste, es konnte aber nicht mehr verhindert werden, daß der Zug auf die das Gleise sperrende Maschine lief. Das Dampfschloß wurde zertrümmert; der Zugführer Bachmeyer war sofort tot. Der Postmeister und ein Heizer sind schwer verwundet und in das Hospital zu Ludwigslust gebracht worden, der Lokomotivführer wurde leicht verletzt. Der 9 1/2-Uhr-Zug kam um 7 Uhr und der Harmonifzug 1 um 9 Uhr hier an. Um 6 Uhr 20 Min. war ein Hauptgleise frei. Der Schaden an Material ist beträchtlich. Von den Passagieren ist niemand verletzt.

BTB. Brüssel, 27. März. Es bestätigt sich, daß der König die Demission Beernaert's, sowie die des Justizministers angenommen hat. Die übrigen Minister behalten ihre Portefeuilles. Der Deputy-Deputierte Desmet Denayer ist zum Finanzminister und der Deputy-Deputierte Vegerem zum Justizminister ernannt worden. Debout behält das Portefeuille des Innern und wird Chef des Kabinetts.

BTB. Rom, 27. März. In Montedoro (Provinc. Caltanissetta) fand gestern Abend bei einer Prozession eine Schlägerei zwischen Arbeitern der Schwefelgruben statt. Die Genarmen bemächtigten sich der Schuldigen. Die Arbeiter verlangten Freilassung der Verhafteten. Bei dem hierauf erfolgenden Zusammenstoß wurden 3 Personen verletzt, darunter ein Genarm. Aus Caltanissetta wurden Kavallerie und Infanterieverbände abgeordnet.

HTB. Newyork, 26. März. Aus San Francisco wird gemeldet, daß ein gewisser Vornemann bei der Spargbank reichlich Geld verlangt. Falls dasselbe ihm verweigert würde, drohte er, das Bankgebäude mit Dynamit in die Luft sprengen zu wollen. Als der Kassierer das Verlangen Vornemanns ablehnte, schoß er denselben nieder. Der Mörder ist verhaftet.

Dsterfeier bei der deutschen Kaiserfamilie.

W. Abbazia, 26. März.

Die deutsche Kaiserfamilie genießt hier in ziemlich ungezwungenem Verkehr die herrlichen Tage. Gestern wohnten das Kaiserpaar und die vier ältesten Prinzen dem Gottesdienst an Bord des „Wolffs“ bei. Nach dem Frühstück fand im Garten der Villa das heimatlische Dstereierjucken statt. Heute Mittag unternahm der Kaiser auf der Yacht „Christiane“ eine Fahrt nach der städtischen Küste zu. Der heutige Nachmittag brachte den Schiffsjungen vom „Wolffs“ ein schönes Fest. Das Kaiserpaar veranstaltete für sie ein Dstereierjucken, das ungemein fröhlich verlief. Die Vorbereitungen waren so still betrieben worden, daß die wenigsten Leute in Abbazia von dem Feste Kenntnis hatten, und somit nur eine kleine Zahl von Zuschauern sich einfand. Als Festplatz war eine Aue in der Nähe oberhalb Balosca's anzuweisen worden, zu der man in zehn Minuten von Abbazia aus über einen schmalen Bergpfad gelangt. Die Schiffsjungen kamen nach 2 Uhr in Booten aus Land. Dann folgte Kapitän Koch mit den Offizieren. Nachdem die Schiffsjungen, ungefähr 200 an Zahl, verammelt waren, mußten sie in offener Meerestafelung stehen; die Schiffskapelle stand in der Mitte. Gegen 2 1/2 Uhr erschien der Kaiser mit dem Kronprinzen und den Prinzen Giselher und Walbert. Sie wurden mit den Sängern des „Heil Dir im Siegerkranz“ begrüßt. Der Kaiser trug dunkelblauen Nachtanzug, die Prinzen

trugen kleine Körbe mit buntemaltem Dstereiern, Orangen und Konfekt. Auch die Diener brachten Eier und Früchte mit. Auf ein Signal mußten sich die Schiffsjungen zurückziehen und die Prinzen gingen, von den Offizieren unterstützt, daran, die Dstereier und Früchte zu verteilen. Die Prinzen betrieben dies mit großem Eifer; sie legten in jeden Strauch, unter jeden großen Stein ein Dsterei oder eine Frucht, stellten auf kleine Bäume und suchten im Geäst Verstecke u. s. w. Dann ertönte ein Hornsignal. Von allen Seiten ließen die Schiffsjungen herbei und machten sich unter Lachen und Scherzen ans Suchen. Zuvorhin kam die Kaiserin, die den Prinzen Dsara an der Hand führte; eine Hofdame mit dem Prinzen August folgte. Das Kaiserpaar betrachtete vergnügt das lebhaft Treiben der Schiffsjungen. Die Prinzen häuften vor Freude. „Untern großen Stein muß 'n janger Konditorladen sein“, rief ein Schiffsjunge. „Sar nicht is dort“, erwiderte ein anderer lachend, „ich habe schon alles mitgenommen.“ „U de Beeme sind Eier jewasch“, schrie plötzlich ein dritter und im nächsten Augenblick lag ein Dsterei in der Hand des Prinzen. Die Bäume, um Eier und Früchte herabzuholen.

Nach wenigen Minuten waren alle Verstecke gefunden, und die Schiffsjungen hatten die Säck voll. Man wurden einige Spiele veranstaltet. Die Schiffsjungen produzierten sich im Sadlaufen und Selbsien, spielen dann „Blinde Kuh“, und „Schau Dich nicht um, der Plumpdack geht um.“ Schließlich mafen sie unter einander ihre Kräfte im Ringen, Hoch- und Weithringen. Die Sieger erhielten die Preise aus den Händen der Prinzen. Zum Schluß hielt der Kaiser eine kurze Ansprache an die Schiffsjungen. Kapitän Koch brachte ein Hoch auf den Kaiser aus und Offiziere, Seefadetten und Schiffsjungen ließen stürmische Hurraufe ertönen. Das Kaiserpaar ging dann mit den älteren Prinzen zu Fuß in die Villa zurück; die jüngeren Prinzen folgten zu Wagen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiserpaar unternahm mit Kaiserin Alexandra die Reise nach dem Reichstag in Berlin. Die Kaiserin war mit dem Kaiser zusammengekommen. Die Kaiserin war mit dem Kaiser zusammengekommen.

Oldenburg, den 27. März.

* Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin

vollendete gestern ihr 68. Lebensjahr. Der reiche Flaggenschmuck, in welchem aus diesem Anlaß gestern die Residenzstadt prangte, war wieder ein sichtbarer Beweis, daß die Bewunderung freudigen Herzens des Geburtstages der geliebten Landesmutter gedenkt. Möge Gottes schirmende Hand noch lange über ihrem teuren Haupte ruhen, möge sie von der hohen Warte echter Fürstin- und Frauengröße herab sich noch viele Jahre des Glückes ihres Hauses freuen, selbst noch beglückt durch die Liebe der Ihren und ihrer Landeskinder.

* Am gestrigen Geburtstage Ihrer Königl.

Hoheit der Frau Großherzogin fand bei schönstem Frühlingsschnee Parade statt. Vor dem Palais hatte sich ein bewegtes Bild entfaltet, eine Menge Publikum hatte sich angeammelt und spazierte den Paradenweg auf und ab. Der helle Sonnenschein hatte unsere Damen verlockt, in ihren neuesten Frühjahrskostümen zu erscheinen. Die Infanterie-Kapelle intonierte zu Ehren der hohen Frau „Heil Dir o Oldenburg“, letztere zeigte sich längere Zeit am Fenster, zur großen Freude aller Anwesenden. — Es wird uns durch diese Paraden regelmäßig ein ganz besonderer Genuß geboten, den wir häufig ausnützen sollten.

* 25jähriges Dienstjubiläum.

Am 1. April d. J. feiern wieder drei Beamte der Großherzoglich Oldenburgischen Staatsbahn ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Es sind die Herren Lokomotivführer Tarrs und Döfse, sowie Herr Wertmeister Feldmann. Die Jubelfeier der beiden

Lokomotivbeamten wird von den Kollegen derselben durch ein besonderes Fest am 2. April begangen werden, während der dritte Jubilar, Herr Wertmeister Feldmann, eine größere Festlichkeit abgehalten hat.

*** Ernennung.** Der Ministerial-Buchhaltergehilfe Buse zu Oldenburg ist mit dem 1. April d. J. zum Eisenbahn-Buchhalter ernannt worden.

*** Militärisches.** Bekanntlich ist die Kantine des 2. Bataillons hiesigen Infanterie-Regiments vor einiger Zeit einem Civil-Unternehmer, Herrn Gillig hieselbst, für eine namhafte Pachtsumme übertragen worden. Nach verschiedenen Blättermeldungen liegt es in der Absicht der Militär-Kommandos, die in den Kaminen bestehenden Kantine ganz und gar aus der Selbstverwaltung zu geben und aus diesen Wirtschaften Pachtstellen für Civil-Unternehmer zu schaffen, welchen gegen eine Pachtsumme die Kantine überlassen werden sollen. Verchiedentlich sind solche Kantine bereits an Privat-Unternehmer verpachtet, wobei man besonders Rücksicht auf Militär-Anwärter beobachtet hat. Die Erfahrungen, die man gemacht hat, haben gelehrt, daß es für die Truppenteile erprießlicher ist, anstatt der Selbstverwaltung, sich für die Kantine Wirtschaft einen bestimmten Pachtzins zahlen zu lassen.

*** Schulangelegenheit.** Die Notiz in Nr. 68 d. Bl. über die Thätigkeit der Philologen am Gymnasium zu Aurich war — so wurde uns geschrieben — interessant. Manchen Leser dürfte auch die Mitteilung interessieren, daß am Gymnasium zu Vechta ein Theologe außer dem naturgeschichtlichen Unterricht auch den Rechnen, Schreiben, Turnen, Zeichnen und Singen erteilt. Eine solche Vielseitigkeit dürfte bei einem Lehrer wohl selten zu finden sein!

*** Bismarckfeier.** Der Geburtstag des Fürsten Bismarck wird auch in diesem Jahre wieder durch einen Kommerz in den Räumen der „Bavaria“ gefeiert werden. Wie wir hören, besteht die Absicht, den Kommerz schon am Vorabend des Geburtstages, am Sonnabend, den 31. März, abzuhalten.

* Das Charfreitags-Konzert in der St. Petri-Kirche in Bremen.

Wie alljährlich am Charfreitag, so hatte sich auch diesmal wieder eine nach Tausenden zählende Menschenmenge in den beiden Hallen des Bremer Domes versammelt, um dem Konzerte des philharmonischen Chores unter Leitung des Herrn Professor Max Erdmannsdörfer beizuwohnen. Regelmäßig, mit seltenen Ausnahmen, gelangt dort die Mattheuspassion zum Vortrage. Dürftig, Ehor und Orchester ermüden nicht, dieses unsterbliche Werk des großen Meisters Joh. Seb. Bach immer wieder aufzuführen und es dadurch dem musikalischen Publikum zum Verständnis zu bringen. Solche idealen Bestrebungen sind dankbar anzuerkennen und fordern zur Nachahmung auf. Sie bilden eine Gegenströmung gegen die Verwilderung des musikalischen Geschmacks im Publikum, die durch die meisten modernen Kompositionen, die nichts weiter als ein Ton-Geltingel sind, leider nur zu reichlich Nahrung findet. Der Aufführung der Mattheuspassion lag die Bearbeitung von Robert Franz, die auch dem Oldenburgischen Publikum vom Jahre 1888 her bekannt ist, zu Grunde. Die Wirtin der Orgel, auf die wir in Oldenburg bei der Aufführung der Mattheuspassion leider verzichten mußten, giebt der Aufführung im Bremer Dom immer einen ganz besonderen Reiz und trägt zur Klärung mancher Chöre, namentlich aber des großen Doppelchores „Kommt ihr Töchter“, wesentlich bei. Der Cantus firmus „O Lamm Gottes“, in dem eben erwähnten Anfangsschore wurde nicht wie in Oldenburg von einem hell und kräftig klingenden Knabenchor, sondern von Mädchen gesungen, er war zu schwach, man hörte mehr nur die den Cantus firmus begleitende Disantphonie (Trompete) heraus. Die Reclatative des Evangeliums wurden auf dem Flügel begleitet, die Refractive hingegen durch Streichquartett. Die Chöre wurden ausgezeichnet gesungen und die Einfälle kamen meist recht präzis heraus. Manchmal wäre vielleicht im Interesse der Deutlichkeit der viestimmigen Chöre ein etwas langsames Tempo wünschenswert gewesen. Die prächtvollen Choräle wurden tüchtig und innig vorgetragen, das ist namentlich auch von dem a capella gesungenen Choral „Wenn ich einmal soll scheiden“ hervorzuheben. In der Befugung der Solopartien ist dadurch eine Veränderung eingetreten, daß unsere Landesmännin Frä. Kloppenburg wegen Erkrankung leider nicht musizieren konnte. Ihre Vertreterin, Frä. Katharina Jundas, verfügt wohl über eine recht sympathische Stimme, doch war sie gegenüber der

Theater und Musik.

Großherzogliches Theater.

„Geimath“ von Hermann Sudermann hat fast auf allen Bühnen entzückende Erfolge errungen. Es ist daher der Großherzoglichen Theaterkommission zum Verdienst anzurechnen, daß sie dieses vielbesprochene Werk auch hier gestern zur Aufführung brachte. Ehe wir an die Veranstaltung der heute trat, ob das Werk eine künstlerische Berechtigung hat, mögen diejenigen, die der gestrigen Vorstellung nicht beizuwohnen, sich aus folgendem mit dem Inhalt des Stüdes vertraut machen.

Der Oberleutnant a. D. Schwarze hat aus erster Ehe zwei Kinder, Magda und Marie, von denen die ältere, Magda, das elterliche Haus als launig entfaltete Knospe heimlich verlassen und die kleine Provinzialstadt, in der sie das Licht der Welt erblickte, mit der Hauptstadt, sagen wir Berlin, verwechselt hat. Während ihre Familie sich nicht weiter um sie bekümmert und sie selbst kein Lebenszeichen von sich giebt, widmet sie sich der Bühne und reist unter einem fremden Namen zu einer Sängerin heran, von der alle Welt spricht. Nach zwölf Jahren kehrt sie, geziert mit den größten Auszeichnungen, die einer Künstlerin zuteil werden können, wie Orden, Medaillen, Ehrenbürger etc., in ihre Heimat zurück, um dort in einem Musikkreis mitzuwirken. Natürlich wird sie auf demselben von den nächsten Verwandten als die verlorene Tochter erkannt und der Vater auf ihre Wiederkehr vorbereitet. Nach vielen Zureden der Stiefmutter, der Schwester und besonders des Vaters zu St. Marien entschließt sich der schon einmal vom Schlage getroffene Vater, sein Kind zu empfangen. Als Magda nun das elterliche Haus betritt und sich den Jähren mit ganzer Seele wieder hingiebt, läßt es das Vater seine Ruhe, er will wissen, wodurch es ihr gelungen, sich ohne Mittel, ohne Unterstützung zu einer Höhe emporzuschwingen, die Hunderten verlag ist, er forscht nach ihrer Vergangenheit, nach ihrer moralischen Aufführung. Da muß er denn aus dem Munde der eigenen Tochter erfahren, daß sie, das Mädchen, Mutter eines Kindes ist, von dem die Welt allerdings nichts weiß. Nachdem er nun den Namen des Verführers, des ihm wohlbekannten Regierungsrats Dr. von Keller, hört, eilt er zu diesem, um ihn zu zwingen, die Ehe seiner Tochter durch ein Ehehindernis mit derselben wiederherzustellen. Trotzdem Magda den Mann verachtet gelernt hat, entschließt sie sich dennoch, dem

Wunsch ihres Vaters Folge zu leisten. In einer Unterredung mit dem Regierungsrat lernt sie die ganze Leere seines Herzens kennen und als er von ihr jagt, fordert, sie solle sich in der Ehe von ihm, seinem Kinde trennen und der Welt das Geheimnis verschweigen, durchbricht die Mutterliebe alle Dämme, sie weist nicht nur seinen Antrag mit tiefer Enttäuschung zurück, sie wirft ihn zur Thür hinaus. Der Vater kommt dazu, das Vorausgegangene weiß er nicht, er bringt daher in Magda, die seinen Willen zu fügen, er giebt dem ehelichen Verführer sein Ehrenwort, daß seine Tochter sein Weib werden solle, und als diese, die auf das Auserwählte gedrängt, in ihrer Verzweiflung dem Vater zuruft: „Weiß er (der Vater ihres Kindes) denn, ob ich seiner noch würdig bin?“ da erlähmt ihn, der bereits die Wirtin gegen die arme Geringfährte gekehrt hat, der Arm, vom Schlag tödlich getroffen bricht er zusammen und stirbt, umgeben von den Seinen, ohne einen Blick, ohne ein Wort der Vergebung.

Dies ist in gedrängter Kürze der Inhalt des Stüdes. — Nun zu der Frage, ob dasselbe eine künstlerische Berechtigung hat. Diese Frage muß entschieden mit „ja“ beantwortet werden. Es soll davon ganz abgesehen werden, daß sich das Stüde durch eine strenge Eigenart und eine bedeutende Schärfe in der Individualisierung der Gestalten auszeichnet, ebenso davon, daß es alle Effekte, die es bei den Abgängen der handelnden Personen oder bei den Affektstößen vermag, daß der Dialog schlicht und die Charaktere angepaßt ist, ja, daß der Charakter der Magda sich in klaren, bestimmten Zügen höchst lebendig und fesselnd durch die Handlung selbst mit Deutlichkeit zu erkennen giebt. Die künstlerische Berechtigung liegt in dem Vorwurfe der Jähel. Die Jungfrau soll ihre Ehre, ihre Tugend wie einen Spiegel, den der leiste Hauch trübt, rein und fadenlos bewahren. Thut sie das nicht, hat sie sich in einem unbedachten Augenblick vergessen, dann mag sie die höchste Leiter des Ruhmes erklimmen, ein einziges Wort kann sie von derselben herunterstürzen und für immer elend machen. — Das alles hat der Dichter in das heilige Bild gestellt und, fast möchte man sagen, peinlich motiviert. Der Vater Magdas ist ein Despot in seinem Hause, er duldet dort nur seinen Willen, die Stiefmutter ist ein willenloses Werkzeug in der Hand des Vaters, sie ist nicht jähel nicht jähel, die Tante ist eine biffige alte Jungfer, wie ist es in dieser täglichen Umgebung einem tollenswerten, der der Natur reichbegabten Mädchen zu verdanken, wenn es sein Heil anderwärts vermag! Die Jähel

wäre verzeihlich, aber nicht der Schritt von dem Pfade der Tugend, den entschuldigen weder Not noch Hunger und Glend. Die Eht kommt in der Dichtung zu ihrem Recht, denn am Schluß derselben steht Magda mit dem schweren Gewissen belastet, da, am Ende ihres Lebens allein Schluß zu sein. — Wahr ist es freilich, die Farben, mit denen der Dichter zeichnet, sind im Ganzen recht grell aufgetragen, und ob eine Zeit kommen wird, wo das Auge derselben vertragen, läßt sich in einer Zeit wie die jetzige, die das verschleierte Bild lieber als das nackte sieht, nicht sagen. — Dem sei aber wie ihm wolle, Sudermann hat mit seiner „Geimath“ gezeigt, daß es ihm nicht darum zu thun ist, den Unterhaltungsbedürfnis der Menge zu fröhnen, sondern daß er seine Aufgaben zu vertiefen und der psychologischen Wahrheit nachzugehen versucht. —

Herr Seydewitz war als Oberleutnant Schwarze ausgezeichnet. Die Herosität des vom Schlage getroffenen Mannes, die alle Werte durchgitterte, bereitete den Ausgang desselben vor und bewahrte die Zuschauer vor einem jählen Erschrecken oder dem Gedanken der Unmöglichkeit eines so plötzlichen Todes. Das Zusammenbrechen auf dem Stuhl in der Schlussszene blieb in den Grenzen des Natürlichen und Wahren. Man könnte sagen, er starb, wie er gelebt hatte, als Soldat. — Die Gattin des Oberleutnants hatte, wie rote Zettel an den Eingangsgeheßen des Theaters bezeugen, wegen eines Trauerfalls in der Familie des Fräulein Ungar, noch im letzten Augenblick Fräulein Beck übernommen. Wenn die junge Künstlerin dem Charakter auch nicht die Farbe der Mutter zu geben vermochte, so ist ihr damit kein Vorwurf zu machen, anzureichern ist nur das elterliche Gedächtnis, welchem auch nicht die kleinste Unterbrechung vorzuziehen ist. Fräulein Beck zog sich mit Ehren aus der Affaire. —

Wir nennen schon früher einmal Fräulein Clair eine eigenartige Künstlerin und überzeugten uns gestern auf's Neue, daß wir uns mit diesem Ausdruck nicht geirrt haben. Fräulein Clair weiß jedem Charakter, den sie darstellt, ein Gepräge zu geben, welches ihrer inneren Natur entspricht. Mag man bei diesem oder jenem dem Kopf beifällig schütteln, immer weiß sie zu seufzen, zu intereffieren, den Zuschauer in ihren Damm gefangenzunehmen. Ihre Magda war der verdorbene Liebling des Publikums, stolz, gutmütig, aufbraunend, schürrenhaft, hingebend, aufopfernd, launenhaft, aber von einem aus dem tiefsten Herzen kommenden Gefühl befeuert. Exzentrisch durch und durch gab sie uns das Bild einer Künstlerin.

Vermögen des Kaufmanns und General-Agenten Hermann Kloppeburg zu Oldenburg. Gläubigerverammlung wegen einer etwaigen Anfechtung des Verkaufs des Immobilien des Gemeindegeldners an seine Ehefrau, sowie wegen einer etwaigen Auflösung des von dem Gemeindegeldner mit der Versicherungsgesellschaft „Concordia“ abgeschlossenen Vertrages. Mittwoch, den 28. März, vorm. 10 Uhr. **dafelbst.** In dem Verfahren über das Vermögen der Firma **S. Kloppeburg & Co.** zu Oldenburg ist die auf den 24. d.

Mis. angeordnete erste Gläubigerverammlung auf Mittwoch, den 28. März, vorm. 10 Uhr, verlegt.
Amtsger. Gläubiger. In dem Verfahren über das Vermögen des Handels J. G. Seinemann zu Verne, Schlusstermin Sonnabend, den 7. April, vorm. 9 1/2 Uhr.
Amtsger. Gläubiger. Ueber das Vermögen des Malermeisters Hermann Friedrich Schierentied zu Verne ist das Verfahren am 18. März d. J. eröffnet. Wahltermin Montag, den 9. April

vorm. 9 1/2 Uhr, Anmeldung bis Dienstag, den 17. April, Prüfungs-termin Montag, den 30. April d. J., vorm. 9 1/2 Uhr.
Amtsger. Königen. Ueber das Vermögen des Handelsmanns Friedrich August Kloppeburg in Königen ist das Verfahren am 21. März d. J. eröffnet. Wahltermin Dienstag, den 17. April, vorm. 10 Uhr, Anmeldung bis Freitag, den 20. April, Prüfungstermin Dienstag, den 1. Mai d. J., vorm. 10 Uhr.

Anzeigen.

Die Voranschläge sämtlicher städtischer Kassen für 1894/95 liegen vom 28. d. M. ab im Rathause, Zimmer 27, vormittags von 9 bis 1 Uhr, 14 Tage lang öffentlich aus.

Oldenburg, 24. März 1894.
Der Stadtmagistrat.
Roggemann.

Gemeindeverträge.

Edewecht. Diejenigen Eingewohnten hiesiger Gemeinde, welche die Absicht haben, in diesem Jahre Vieh in den Staatsmähren zu weiden, werden hierdurch aufgefordert, betreffende Anmeldungen bis zum 15. April d. J. zu bewirken.

Der Gemeindevorsteher.
G. Richter.

Oldenburg. Der Stadtmagistrat hierelbst lässt am **Mittwoch, den 28. März d. J., vorm. 11 Uhr ausfd.,**

auf der sog. Doktorklappe hierelbst zwei neue ganz unbenuzte Barackengebäude von je ca. 33,0 Mtr. Länge, 8,5 Mtr. Breite und 5,0 Mtr. Höhe, sowie einen hölzernen Schuppen von ca. 8,0 Mtr. Länge, 5,0 Mtr. Breite und 3,5 Mtr. Höhe öffentlich gegen Meistgebot zum Abbruch verkaufen.

Die Baracken haben Umfassungsmauern aus hölzernen Fachwerkrümpfen, welches außen mit Brettern, innen mit Gipswänden bekleidet ist, ferner Pappdach, unterleitet mit Gipsdielen, und einen hölzernen Fußboden.

Der Schuppen ist ein gewöhnlicher Bretterbau, beist Pappdach, aber keinen Fußbodenbelag.

Ferner kommen daselbst zum Verkauf:

4 Regulier-Sänlenöfen, 2 Sparherde, 2 Pumpen und 6 Abortkabel.

Am selbigen Tage, nachmittags 2 Uhr beginnend, gelangt im Saale der „Neue Börse“, Markt Nr. 22 hierelbst, gegenüber dem Rathause, die gesamte Einrichtung der Baracken zum Verkauf, und zwar:

20 Federkissen, 40 Kissenbezüge aus Leinen, 200 Bettlinder, 65 wollene Decken, 50 Mattondecken, 24 Mattondecken, 24 Frauenhemden, 100 Handtücher, 34 Strohsacke, 2 Badewannen mit Heizvorrichtung, 2 Waschkümmen, 3 Brettschüssel u. s. w.

Bemerkt wird noch, daß sämtliche Gegenstände neu und unbenuzt sind.

Kaufliebhaber ladet hiermit ein **Edo Meiners, Auktionator.**

Rafte. Die von dem verstorbenen Schneidemeister Hermann Düser daselbst nachgelassenen Immobilien:

1. Wohnhaus mit Anbau zu einer Wohnung eingerichtet, Garten beim Hause, groß 3 Scheffellast, passend für einen Handwerker oder Proprietär;
2. Wäden im Kleinhof, groß 1,3031 ha, werden nochmals am

Montag, den 2. April cr.,

nachm. 5 Uhr, im Gasthause „Zum Rattehof“ in Rafte zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt und wird in diesem Termine der Zuschlag beantragt.

Kaufslustige ladet ein **E. Sagenorff, Auktionator.**

Zu verkaufen ein fast neues, wenig gebrauchtes Dreirad mit Luftreifen, ein Turnred und gewöhnliche Stühle.

Peterstraße 6, oben.

Habe einen größeren Posten Banerde abzugeben.

Wittholt, Dennerstraße 19.

Privat-Kapitalisten

bestellt Probe-Nummern der Neuen Vorzeitung, Berlin, Zimmerstraße 100. Verlangt gratis.

Schulbücher, Atlanten u. Wörterbücher, neueste Auflagen in soliden Einbänden, S. L. Landsberg.

Mit dem heutigen Tage verlegte mein Geschäft nach dem bis jetzt von Herrn Drechslermeister H. Hinrichs bewohnten Hause.

Wilh. von Häfen,

Schüttingstraße 18.

Bloherfelde. Johann Gerhard Schmitz senr. daselbst lässt am **Freitag, den 30. März d. J., nachm. 2 Uhr anfd.,** in und bei seiner Wohnung öffentlich gegen Meistgebot verkaufen:

1 trachtige Stute, 6 Jahre alt,
2 tiebige Kühe,
1 milchgebende dito,
3 Kinder,
4 trachtige Schweine,
1 Schwein mit Ferkeln,
1 güstiges Schwein,
1 trachtige Ziege,
12 Hühner und 1 Hahn,
1 Ganshund,

2 Ackernwagen, davon 1 mit breiten Felgen, 10 gut wie neu, 2 Paar Wagenleitern, 1 neuen Wagenstuhl mit Federn, 1 Egge, 1 Schwungpflug, 1 fast neue Staubmühle, 1 Schneidelaube mit Messer, Pferdegeschirr, 2 Pferdebeden, 2 Wagenketten, 1 Holzleite, 1 Schiebbarre, 2 Samen, Schüppel, Spaten, Garten, Forken, Biden, 2 doppelte Torspaten, 1 Kleiderkasten, 1 Milchschrank, 1 Pult mit Aufsatz, 3 Tische, 1 Stuhl, 1 Koffer, 1 Waschtrog, 1 Badtrog, 1 Wanduhr, 2 Laternen, Rufen und Rufen, mehrere Säcke, 1 groß. fupf. Kessel, mehrere eiserne Töpfe, mehrere Blechtöpfe, 3 zinn. Kannen, 6 do. Teller, 1 do. Kaffeemaschine, 1 Tagelinde u. s. w., ferner: 50 Scheffel Getreide, 40 Scheffel Pflanzkartoffeln, 20 Fuder Ringer.

Kaufsliebhaber ladet hiermit ein **Edo Meiners, Auktionator.**

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 30. März 1894, werde ich zu Hatterwüfung:

2 schwarzbunte Kühe, 1 Schwein mit 10 Ferkeln, 1 Ackernwagen, 1 Wehstuhl, 1 Milchschrank, 1 amerik. Wanduhr, 1 tannene Kommode, 1 Glaschrank

öffentlich meistbietend verkaufen.

Kaufsliebhaber verammeln sich um 4 1/2 Uhr nachmittags beim Wirt **Strangmann** zu Zweelbäte.

Manthey,

Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Osternburg. Freitag, den 30. März 1894, nachm. 4 Uhr anfd., kommen beim Wirt **Paradies in Osternburg:**

3 Kleiderchränke, 5 Sofa, 1 tannener Sekretär, 1 Sofa, 2 Tische, 1 Kommode mit Glasaufsatz, 1 Nähmaschine, 1 Spiegel, 13 Rohrstühle, 9 Wienerstühle, 9 Bilder, 1 Regulator, 1 Porzellan von Zute, 1 Petroleumapparat und 1 amerikanisches Billard

zum öffentlichen meistbietenden Verkauf.

Manthey,

Gerichtsvollzieher.

Osternburg. Zu vermieten zum 1. Mai eine Oberwohnung in der Nähe der Fabrik.

Näheres Sandstr. 34.

 

Brachtvolle große Schellfische Pfd. 25 s, große Brachtollen Pfd. 20 s, f. Ammerbahn Pfd. 18 s, Zander, kleine Zander, Barbe Pfd. 40 s, lebende Auster Pfd. 1.50 M. empfehle

Dänische Fisch-Großhandlung, Langestraße 89.

Schafzimmer bei Nab. Baarenthorhalle

Bloherfelde. J. Ketz u. G. Vordewold aus Friesoythe lassen am **Dienstag, den 3. April d. J., nachmittags 1 Uhr anfd.,** beim Hause der Frau Witwe Schmidt zu Bloherfelde:

6 fromme Arbeitspferde, 15 bis 20 beste hochtragende Kühe und Quenen, sodann 300 Scheffel Roggen und 20,000 Pfd. Heu öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Oldenburg. Krankheitshalber beabsichtige ich, meine zu Petersen belegenen Stellen zu verkaufen. 2 des Kaufschillings können auf längere Jahre zu 4% Zinsen in den Grundpfändenscheinen bleiben. **G. A. Grabhorn, Peterstr. 14.**

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 28. März d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal an der Ritterstraße hier:

3 Sofas, 2 Lehnstühle, 4 Stühle, 2 Vertikals, 2 Kleiderchränke, 3 gr. Spiegel, 1 Bett nebst Bettstelle, 1 Zengrolle, Portieren, Gardinen, Bilder und sonstige Hausgeräthchaften

zur Versteigerung.

Dierking,

Gerichtsvollzieher.

Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. fittet **Plütz-Stauffer-Kitt.**

Gläser zu 30 und 50 Pfg. bei **E. Falch, Drog.,** und **G. Richter, Drog.**

Aktionäre der **Diskonto-Gesellschaft, Deutsche Bank, Berliner Handels-Gesellschaft, Dresdner Bank, Darmstädter Bank, Nationalbank für Deutschland**

land

ist Nr. 24 der Neuen Börsezeitung. Versand gratis durch die Exped., Berlin, Zimmerstr. 100.

Ihr Frühjahrsaison

empfehle **Spazierhüte** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre; ferner **Cigarrenspitzen** in Weirbaum, Bernstein, Weichsel, Horn u. s. w. in allen möglichen Ausstattungen und Preislagen. **Reparaturen** prompt und billig.

Wilh. von Häfen, Schüttingstr. 18.

Gannöber bei Verne. Zu verkaufen meine Stammsäule

 **„Beira,“** geb. 1888, Vater: Matador, Mutter: Berna. Wampa belegt vom Bernhard.

Wilh. Bulling.

Union parterre. Geöff. v. 10 Uhr morg. b. 10 Uhr abds

Kaiser-Panorama. Filiale v. Berlin, Passage.

Vom 25. März. inf. 1. April: Hochinteressant!

Die sächsische Schweiz. Entree 30 s, Kinder 20 s, Abon. 5 Meilen 1 M.

Bereine 100 Billets 18 M.

Jede Woche neue Reisen. **Schluss 1 April.**



Schafzimmer bei Nab. Baarenthorhalle

Vakanzen und Stellengesuche. Auf gleich ein zuverlässiger **Büdergehilfe.** **H. Müller, Catharinenstraße.**

Gute Stelle gesucht

für ein anständiges, treues, zuverlässiges Mädchen, 26 Jahre alt. Sie ist gewandt in allen Hausarbeiten, macht viele Handarbeiten und arbeitet mit der Nähmaschine. Näheres **Kriegerstraße 14,** woselbst das Mädchen von Anfang April, nachmittags nach 3 Uhr, zu sprechen ist.

Ein tüchtiger, zuverlässiger **Gartenarbeiter** sucht Arbeit.

Nachfragen in der Expedition d. Bl.

Garthardermühle. Gesucht zum 1. Mai ein jungerer **Müllergehilfe,** sowie ein zweiter **Fahrgeselle.** Gute Zeugnisse sind erforderlich. **Gehr. Buschmann.**

Rafte. Ein geübter **Möbelschneider** findet sofort dauernde Beschäftigung bei **S. Bröje.**

Umständehalber zum 1. April oder 1. Mai d. J. ein durchaus gewandter und zuverlässiger **Kutscher** gesucht.

H. Giese, Mottenstr. 12.

Zu belegen und anzuleihen gesucht.

Anzuleihen gesucht zum 1. Mai d. J. auf sichere Hypotheken 14,000, 12,000, 9000, 7000 und 6000 M.

G. Memmen, Bergstr. 5.

Oldenburg. Anzuleihen gesucht zum 1. Mai d. J. auf erste durchaus sichere Hypotheken auf Immobilien hiesiger Stadt 12,000 M., 5500 M., 4500 M., 3500 M., 3000 M. u. 2500 M. zu 4% Zinsen.

Anstufst erteilt **J. A. Calberla.**

Verlorene und nachzuweisende Sachen

Verloren auf der Oldenburg-Rafte der Chaussee ein gezeichnetes **römisches Tuch.** **Brader, Heiligengeiststraße.**

Großherzogliches Theater.

Mittwoch, den 28. März 1894.

11. Vorstellung 1. Abonnement f. Musikwärtige **Monnert.**

Volksstück mit Gesang in 5 Akt. von G. Morre.

Musik von W. Berli.

Kasseneröffnung 3, Einlaß 4, Anfang 4 1/2 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Johanne Bruns

Johann Mayländer.

Wardenburg.

Todes-Anzeigen.

Bloherfelde, den 23. März. Heute Nachmittag starb nach langer Krankheit in unser treuer Mutter **Witwe Vohlsen,** geb. **Vatenhus,** im 63. Lebensjahre, was wir hiermit allen Verwandten und Bekannten zur Anzeige bringen. **Johann u. Gerhard Vohlsen.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. März, nachmittags 3 Uhr, auf dem St. Gertruden-Kirchhofe statt.

Osternburg. 24. März. Heute Abend 9 1/2 Uhr entließ sanft nach kurzer, schwerer Krankheit im evangelischen Krankenhaus unser lieber Sohn und Bruder **August** in seinem 9. Lebensjahre, welches wir allen Verwandten und Bekannten zur Anzeige bringen.

G. Barfeneher und Frau, **Meta geb. Kuhlmann.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 29. März, nachm. 1 1/2 Uhr, vom evangelischen Krankenhaus aus statt.

Osternburg. 25. März. Heute Abend entließ sanft nach achtstägigem schweren Leiden mein einziges Kind **Frieda** im Alter von 9 Jahren und 4 Monaten, nachdem ihr vor erst 14 Tagen ihr Bruder **Kalek** vorausging, welches hiermit allen Bekannten und Verwandten zur traurigen Nachricht bringt.

Die tiefbetrübte Mutter **Ww. Meinde.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Evangel. Krankenhaus aus statt.

Zum nahe bevorstehenden Quartalswechsel sollte keiner unserer geehrten auswärtigen Abonnenten verjähren, von **neuem** auf die „Nachrichten für Stadt und Land“ zu abonnieren, den hiesigen Abonnenten (Stadt Oldenburg, Osterburg u.) wird das Blatt ohne ausdrückliche Neuabbestellung auch ferner in's Haus geliefert. Die

„Nachrichten für Stadt und Land“

sind trotz des billigen Abonnementspreises von **1 Mk.** pro Quartal das **reichhaltigste** aller in Stadt und Land Oldenburg erscheinenden Blätter und nehmen eine dominierende Stellung unter den Zeitungen des Landes ein. Diese Eigenschaften, sowie die **weite Verbreitung** unseres Blattes machen dasselbe zu einem

ersten Insertionsorgan,

da die „Nachrichten für Stadt und Land“ **nachweislich** eine

doppelt so hohe Auflage

als jede andere in Stadt und Land Oldenburg erscheinende Zeitung haben.

Wir bitten unsere geehrten Postabonnenten, rechtzeitig abonnieren zu wollen; auch jeder Landbesitzer trägt nimm Bestellungen auf unser Blatt entgegen.

Bezugsbedingungen: „Die Nachrichten für Stadt und Land“ kosten:

für hiesige Abonnenten:

1 Mark pro Quartal frei ins Haus.

Beim Abholen von unserer Expedition **75 Pfg.** pro Quartal; für auswärtige Abonnenten:

1 Mk. 15 Pfg. pro Quartal

bei täglicher Lieferung frei ins Haus durch den Postbriefträger, also einschließlich des Postbestellgeldes.

Beim Bezug durch die Post und wenn die betreffenden Abonnenten die „Nachrichten“ bei ihrem Postamt abholen:

75 Pfg. pro Quartal.

Redaktion und Verlag

der „Nachrichten für Stadt und Land“.

* Der oldenburgische Nebenlehrer 2. Klasse.

Oldenburg, 27. März.

Wir sind sehr erfreut, daß sich über die Gehaltsfrage der Nebenlehrer 2. Klasse jetzt auch eine gegnerische Stimme hören läßt. So wird uns in Bezug auf unsere neulichen Artikel, in welchem diese schon in viel erörterter Angelegenheit von uns wieder behandelt wurde, geschrieben:

„In Nr. 67 dieses Blattes findet sich an erster Stelle unter der Überschrift: Der preussische Kultusminister über die Gehalte der Volksschullehrer, folgende Bemerkung:

Der oldenburgische Nebenlehrer 2. Klasse erhält auf der Geest jährlich 195 Mk. und auf der Marsch jährlich 315 Mk. Vorgehalt. Wenn wir nun auch zugeben, daß verschiedene der so lang besoldeten oldenburgischen Nebenlehrer 2. Klasse neben ihrem Vorgehalt von 195 Mk. bzw. 315 Mk. noch eine Ortszulage von 150 Mk. jährlich erhalten, so stehen sie in der Besoldung doch noch immer niedriger, als ihre Seidenbesoldeten in Westpreußen.

Da hier die Lage unserer Nebenlehrer 2. Klasse teils unrichtig, teils schief dargestellt ist und nichts der Verbesserung dieser Lage mehr im Wege stehen dürfte, als solche unrichtigen Darstellungen, so möge uns folgende Richtigstellung gestattet sein.

Der geringst besoldete Nebenlehrer erhält neben freier Wohnung

nach Art. 37 § 1 des Schulgesetzes 345 Mk. Wenn er davon dem Hauptlehrer für völlig freie Station 150 Mk. bezahlen muß, nach Art. 41 § 2 des Schulgesetzes, so ist es unrichtig, daß darauf zu beschränken, daß man sagt, er bekomme nur ein Vorgehalt von 195 Mk., und diesen Betrag mit dem Gehalt eines westpreussischen Lehrers zu vergleichen, welcher statt freier Station nur freie Feuerung erhält. Im Gegenteil, da die freie Station viel mehr wert ist als 150 Mk. und die Schulaufsicht diesen Unterschied geistlich dadurch ausgleichen hat, daß sie dem Hauptlehrer noch einmal 150 Mk. aus der Schulaufsicht zuzuschicken hat, so muß man mindestens diese 150 Mk. den 345 Mk. noch hinzugeben, da vielfach bezweifelt wird, ob die freie Station nicht mehr wert sei als 300 Mk. In der vom Landeslehrerverein an den Landtag gerichteten Petition betreffend Aufhebung des Kostenganges ist der Wert der freien Station sogar auf 450 bis 500 Mk. veranschlagt.

Das wirtliche Mindestgehalt des Nebenlehrers beträgt demnach gering gerechnet 495 Mk. neben freier Wohnung. Dazu kommen in der Marsch und in der bei den größeren Ortsgemeinden 150 Mk. Ortszulage und ferner, sobald er definitiv angestellt wird, weitere 30 Mk., so daß das Maximalgehalt gleich 675 Mk. ist. Dabei ist zu bemerken, daß nach Inhalt der Verhandlungen des letzten Landtags höchstens 16 Nebenlehrer 2. Klasse zur Zeit das Mindestgehalt von 495 Mk. beziehen.

Vergleicht man hiermit das Jahreseinkommen der Seidenbesoldeten in Westpreußen von 451 bis 600 Mk. neben freier Wohnung und Feuerung, so erhält man das Resultat, daß die oldenburgischen Nebenlehrer 2. Klasse, auch wenn man die freie Feuerung, was jedenfalls richtig ist, mit 40 Mark veranschlagt, noch immer etwas besser gestellt sind, als jene. Außerdem ist gar nicht ausgemacht, ob demjenigen, von denen der preussische Minister spricht, auch Nebenlehrer sind. Denn er soll nur gesagt haben, daß von den 359 Schullehrern in Westpreußen 200 Lehrer noch ein Einkommen von 451 bis 600 Mark haben. Dieser Fassung nach scheint es sich eher um Hauptlehrstellen zu handeln, welche bekanntlich in Preußen teilweise niedriger dotiert sind als bei uns.

Wenn es nun aber am Schluß in dem fraglichen Artikel heißt: Der Vertreter der oldenburgischen Regierung hat in der Landtagssitzung vom 16. Februar d. J. gesagt, daß zur Erhöhung des Gehalts der Nebenlehrer 2. Klasse ein allzu dringendes Bedürfnis nicht vorliegt und der preussische Kultusminister bittet das Parlament, ihm zur Verbesserung der Besoldungsverhältnisse der Volksschullehrer vor allen Dingen beihilflich zu sein, weil es so nicht weiter gehen könne. Ein Kommentar hierzu ist überflüssig.

so muß diese Gegeneinanderstellung doch noch dahin ergänzt werden, daß der oldenburgische Regierungskommissar in der Aufschlüsselung des Landtags außerdem bemerkt hat, daß die Staatsregierung in Aussicht genommen habe, eine Prüfung der Stellung der Nebenlehrer überhaupt einzutreten zu lassen, worauf sich dann voraussichtlich auch eine Aufbesserung der niedrigst besoldeten Stellen ergeben würde, während der preussische Minister ebenfalls nur auspricht, daß er hoffentlich in der Lage sein werde, nach der Richtung der Verbesserung der Gehaltsfrage hin in der nächsten Session Vor schläge vorzulegen. Es ist schwer zu sagen, von welcher Seite hier hinsichtlich dessen, was geschehen soll, mehr oder weniger versprochen ist.“

Soweit der Artikel. Der Herr Verfasser verzeihe uns, wenn wir in seinen Ausführungen etwas viel Sophisterei erblicken. In ähnlicher Weise suchte bereits der Regierungsvorsteher in der Landtagssitzung vom 16. Februar d. J. das Gehalt der Nebenlehrer 2. Klasse in ein günstigeres Licht zu rufen, ohne daß derselbe aber damit einen Erfolg zu verzeichnen hatte. Denn faktische Neben, welche zu diesem Gegenstand das Wort nahmen, sprachen in der bet. Sitzung sehr deutlich die Notwendigkeit der Erhöhung der Nebenlehrergehälte aus. Man mag die Rednerei stellen wie man wolle, Thatsache bleibt, daß 16 Nebenlehrer im Lande nach Abzug des Kostenganges nur eine Besoldung von 195 Mark jährlich für ihre Lehrthätigkeit erhalten, die übrigen beziehen außer diesen 195 Mk. noch einer Ortszulage oder persönliche Zulage, 26 der Nebenlehrer auch Orts- und persönliche Zulage zugleich. Wir haben diese Thatsache in unserer neulichen Artikel durchaus nicht verschwiegen, wie ja auch durch die erwähnten Zulagen die Dringlichkeit der Verbesserung der Nebenlehrergehälte

in keiner Weise berührt wird. Wir hoffen, daß die letzten Landtagssitzungen wesentlich dazu beitragen werden, daß in der Besoldung der Nebenlehrer eine Wendung zum Besseren nimmer bald eintreten wird; denn die auch von mehreren Abgeordneten als befriedigend gekennzeichnete Thatsache, daß eine Anzahl Nebenlehrer mit 195 Mk. jährlich ihre sonstigen Bedürfnisse bestreiten muß, läßt sich durch keine Argumente wegdisputieren. Der oldenburgische Regierungsvorsteher hat im Plenum des Landtags in Bezug auf die Gehaltsfrage der Nebenlehrer erklärt, daß in den nächsten Jahren eine Prüfung vorgenommen werden solle, ob nicht in dem einen oder andern Punkte eine Änderung vorzunehmen sei; ein allzu dringendes Bedürfnis, die Gehalte der Nebenlehrer zu erhöhen, liege nach Ansicht der Regierung aber im Augenblicke nicht vor.“ Der preussische Kultusminister ersucht dagegen die Abgeordneten dringend, ihm zur Verbesserung der Lage der Volksschullehrer beihilflich zu sein. Der Gegenstand zwischen den Vertretern der beiden Regierungen in dieser Frage bleibt also in der von uns gekennzeichneten Schärfe bestehen.

Wir betonen noch einmal, daß wir ebenfalls die Hoffnung auf eine Verbesserung der Lage der oldenburgischen Nebenlehrer hegen, und daß wir das Vertrauen zu der Regierung haben, daß sie in eine nähere Prüfung der Angelegenheit nach der vom Landtage gewählten Richtung eintreten. Erfolgt aber die Verbesserung der Nebenlehrergehälte, so ist dies der Initiative des Landtags zu verdanken, und die Regierung hat sich von demselben die schöne Gelegenheit, berechnete Forderungen zu erfüllen, aus der Hand werden lassen.

Aus aller Welt.

Berlin, 25. März. Eine fatale Ueberraschung ist den Mitgliedern der Genossenschaftsamt der Berliner Südwest-Bürger-Schaft, Volksallianzplatz 17, bereitet worden. Am Donnerstag erhielt sie ein vertrauliches Schreiben, das zu einer Besprechung einlud. Der Syndikus der Genossenschaft teilte dort mit, daß die Bank um etwa 400,000 Mk. geschädigt worden sei. Durch Vorwissen, das auf das Konto eines Verwandten des einen Direktors und eines Mitgliedes des Aufsichtsrates gesetzt werden mußte, ist der Verlust entstanden. Die Forderung ist teils durch Herabgabe von Barmitteln entstanden, teils liegt sie in notleidenden Papieren (verlorenen Wechseln), teils auch in Schuldverbindlichkeiten gegenüber hiesigen Banken gegenüber. Den größten Anfall bei diesem Schaden erleiden natürlich die Mitglieder aus dem sogenannten Mittelstand, aber auch kleine Handwerker, Hausbesitzer und Dienstmädchen sind um ihre Spareinlagen gekommen. Die Verluste der drei letzteren Klassen umfassen die inimmere beträchtliche Summe von etwa 60,000 Mk. Noch an demselben Abend wurden die Direktoren ihres Amtes entsetzt.

Breslau, 25. März. In der Zuckerfabrik Mettenhof löste ein jugendlicher Arbeiter von einem Leitungsstrahl der elektrischen Beleuchtung die Umhüllung und bestrichte, um sich elektrisieren zu lassen, den blanken Draht. Ein elektrischer Schlag tötete den Arbeiter sofort. Beim Samenanwerfen der hiesigen Zeitungsverhältnisse blieb eine Lunge mit dem Schaft im Boden stecken. Gleichzeitig wich ein Pferd plötzlich zur Seite. Die Lunge drang dem Kutscher in die Brust. Der Tod erfolgte sofort.

Mühlhausen, 25. März. Ein hieselbst wohnender Arbeiter M., Vater von 7 Kindern, soll demnach in den Besitz einer Millionenerbschaft gelangen. Er ist nach dem hiesigen „Anzeiger“ von dem deutschen Konsul in London benachrichtigt worden, daß dort ein Bruder seines Großvaters ohne eigene Nachkommenschaft unter Hinterlassung eines Vermögens von 17 Millionen Mark verstorben sei. Ferner fordert das Konsulat den Erben auf, einen Londoner Anwalt mit den nötigen Vollmachten zur Erklärung des Eintritts des auf ihn entfallenden Erbschafts-Anteils von rund 2 Mill. Mark zu versehen.

Sagenow i. Mecklenb., 24. März. Der heute Vormittag 9 Uhr 30 Min. von Berlin nach Hamburg abgegangene Zug Nr. 56 ist hier verunglückt. Vom Zugpersonal ist eine Person tot und mehrere verwundet.

Liegnitz, 25. März. Dem „Getreuen von Liegnitz“ wollen sich in diesem Jahre die „Getreuen von Liegnitz“ anschließen und den berühmten Rittersitz 101 Wödenier an die State stellen. Da aber die Kuniger Mode nicht so früh wie der Ritzig ihr Werk baut, wird man erst post festum die Huldigungsbüchlein darbringen, zu welcher Max Heugel einen poetischen Gruß aus „Schlafing“ hinzufügen soll.

an Messen, nächstlichem Gottesdienst, Pfalter singen, an Fasten, Beten, heiligen Lagen und manchen heimlichen guten Werken.“

Die vielen Besitzungen des Klosters lagen in Neuenbuntorf, Berne, Bardenfleth, Oldenburg, Bardenfleth, Elsfleth, Altdenburtorf, Altrup, Bimmerfleth, Dahlen, Berleth, Dornfleth, Eggen ufm., ja, teilweise sogar im Münsterlande. Wenn eine Nonne in das Kloster trat, mußte sie eine Ausstattung an Landbesitzungen und Geldern mitbringen, deren Verpfändung ihr bis zum Tode verblieb, worauf das Vermögen an das Kloster fiel.

Die Nonnen waren in der Regel Damen des niederen Adels aus den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst: v. Vren, v. Bremen, von Evers, v. Schede, v. Jilensdorf, v. Westerscholt, Jese, Juchter u. Daneben fanden auch Töchter von den Bürgermeistern, Ratsherren und angesehenen Bürgern Oldenburgs und Bremens Aufnahme. In einer Urkunde von 1518 werden folgende Klosterfrauen genannt: Elisabeth von Westerscholt, Priorissa, Margarete Juppel, Subpriorissa, die Sußers Gofte Anna, Alheid Juchters, Sophia Westerscholt, Walburgis Tidemanns und de gemenen Sußers des Klosters zur Blantenbach, 1531: Anna von Vordanden, Priorissa, Brigitta Jilenshofes, Subpriorissa, Alheid Juchters, Gofte Blocken, Sophia Westerscholt, Walburgis Tidemanns, Seniores, Alheid Buttes, Kellersche, und ganzes Kloster zu Blantenburg, 1539: Brigitta von Jilenshof, Priorissa, Alheid Buttes, Subpriorissa, Gertrud Westerscholt, Alheid von Sußhofe, Elisabeth Wates, Kellersche, Seniores, und ganzes Kloster zur Blantenburg. Die Priorin und Subpriorin mußten mindestens 30 Jahre alt und schon mehrere Jahre Nonnen gewesen sein.

Eine noch im Volksmunde lebende Sage meldet, das Mönchs-kloster habe und das Nonnenkloster Blantenburg seien durch einen unterirdischen Gang verbunden gewesen, um den städtischen Verkehr der Bewohner zu verbergen. Die Sage hat keine Spur von Wahrscheinlichkeit für sich.

Als die Reformation auch in unserem Oldenburger Lande ihre Wellen schlug, waren die Tage des Klosters Blantenburg gezählt. Wie vielfach, machte man auch hier mit den geistlichen Gütern wenig Umstände, das Meiste floß in die gräfliche Kasse (Salern II.,.). Graf Anton I. (1529–1573) vertrieb zwar nicht

Δ Kloster Blankenburg.

Gegenwärtig sind sechs Jahrhunderte seit der Gründung des Klosters Blankenburg verfloßen, weshalb hier in einigen Zeilen der Vergangenheit Blankenburgs gedacht werden soll.

Am 7. März 1294 kamen fünf Edelleute, Dienstmannen des Erzbischofs von Bremen, die Ritter Markward von Wedderfele, genannt Grimme, Eppo von Amberg, Dietrich von Werabe, Eppo von Vinen und Johann von Stelle, für 200 Mark Bremer Gewichts und Silber von dem Grafen Johann von Oldenburg dessen Besitztungen zu Scapen, eine Stunde östlich von Oldenburg am rechten Hunteufer belegen, mit allen Rechten an Wäldern, Wiesen, Moor u., und ließen auf dem Sandhügel an der Hunte ein Nonnenkloster errichten. Was die Veranlassung zur Stiftung des Klosters gab, ist nicht bekannt, doch möge hier eine diesbezügliche, von L. Straderjan mitgeteilte Sage Platz finden.

„Ein Edelmann aus dem Hannoverischen, der sich zum Hasbruch angekauft hatte, befaß sehr ausgedehnte Güter und mußte häufig die Dienste der ihm benachbarten Bauern in Anspruch nehmen. Dafür aber mußte der Junker ihnen nach alter Gewohnheit in der Hoggente eine Hase vorsetzen. Dießem neuen Herrn erschien es aber sehr unpassend, daß er seine Bauern mit Hasenbraten traktieren solle, und er ließ ihnen daher statt eines Hases eine gebratene Kacke vorsetzen, und in seinem Uebermutte schickte er ihnen nach beendeter Mahle Kopf und Foten der Kacke hinein, damit sie auch diesen könnien, was sie gegessen hatten. Darüber wurden die Bauern erzürmt, röteten sich zusammen, zündeten sein Haus an und würden ihn ermorde haben, wenn er sich nicht schnell auf flüchtigen Fuß geflüchtet hätte. Die Vermittlung des Erzbischofs von Bremen brachte eine Versöhnung mit den Bauern zu Stande, aber der Edelmann mußte zur Buße das Kloster zu Blankenburg bauen und ausstatten.“

Die bei Hamelmann Bd. 1 abgedruckte — Urkunde über den Kauf des Platzes bezeichnet die vorgenannten Edelleute als Stifter des Klosters. Es ist aber wohl möglich, daß diese Herren das Kloster zur Stütze eines gemeinsamen Vergehens erbaut haben, wie solche Anlässe zu geistlichen Stiftungen früher nicht selten

waren. So soll z. B. auch die Kirche zu Hatten von einigen Erblingen aus dem Geschlechte derer von Hatten, von Döhlen und von Sabe (Sammum) erbaut worden sein zur Buße für den Mord, welchen sie an dem oldenburgischen Grafen Christian II. verübten, als er auf der Rückkehr von dem 3. Kreuzzuge in einem Bauernhaufe zu Bergeborf bei Ganderkesee übermachtet (1192).

Das Gebiet des Klosters erstreckte sich in der Länge etwa von dem Brodbeck bis dahin, wo jetzt der Huntebächler Kanal in die Hunte mündet. Nach Süden, dem Moore zu, blieb die Grenze etwas unbestimmt, da es dort nach der Urkunde keine Dörfer und Häuser gab, nach denen sie bestimmt werden konnte. Hier kam es dem auch bald zu Grenzstreitigkeiten mit den nächsten Dörfern, welche ihr altes Recht auf das Moor geltend machten. Die oldenburgischen Grafen mußten vermittelnd eingreifen, worauf in einer Urkunde vom 31. August 1333 — ebenfalls von Hamelmann mitgeteilt — die Grenze durch zwei Kreuze bezeichnet wurde, das Osterkreuz, welches bei Wülfing dort stand, wo jetzt die „Kreuzhölzer“ (Huntehölzer) ist, und das Westerkreuz, an dessen Stelle noch vor wenigen Jahren ein hoher Grenzpfahl stand, der „Arensboom“, dort, wo die Thelbake in den Huntebächler Kanal fließt.

Die Nonnen des Klosters gehörten dem Prediger-Orden der Dominikaner an. Als Patronen des Klosters werden genannt die Mutter Gottes, die heilige Anna und Johannes der Täufer. Das Kloster war dem Dominikanerkloster St. Katharina in Bremen beigegeben. Durch Schenkungen, Verkauftungen, Almsätze, Käufe usw. erwarb es sich bald viele Güter und Renten. Noch im Jahre der Stiftung, 1294, bekam es einen Geistlichen, von 1299 an bildete es ein eigenes Kirchspiel. Demjenigen, welche das Kloster besaßen oder ihm etwas vermachte, ertheilte ein Erzbischof und 11 Bischöfe in Italien sowie der Erzbischof von Bremen für jedesmal 40 Tage Ablass. Den Nonnen wurde gestattet, im Besitze des Erzbischofs von Bremen zu betteln. Im Jahre 1418 hatte Wolzberg, die Witwe des Meinert von Barzel, dem Kloster 20 Bremer Mark für ihre und des verstorbenen Mannes Seelen gegeben, dafür verlich ihnen das Kloster „Brüderschaft und Teilhaftigkeit aller guten Werke, die in dem Kloster und in dem ganzen Orden geschehen Tag und Nacht

Nator, 26. März. Großes Aufsehen erregt die plötzliche Verhaftung des hochachtbaren Kreis-Schulinspektors Dr. Engelen aus Hülshaus wegen Unterschlagung von Schulfahrgeldern. Der Verhaftete ist in's hiesige Gefängnis eingeliefert worden.

Rom, 25. März. Der verschwundene Peterspfennig. Das geheimnisvolle Verschwinden von 150,000 Lire, die zum Peterspfennig gehörten, erregt in Rom großes Aufsehen und hat zu allerlei unbegründeten Gerüchten Veranlassung gegeben; man sagt, das Geld sei unterschlagen worden, und ein hoher päpstlicher Beamter habe die Flucht ergriffen. Ueber den wahren Sachverhalt wird jetzt gemeldet: Herr Marfurt, einer der von der Kardinalskommission abhängigen Einnahmer oder Agenten des Peterspfennigs, erklärte vor einigen Tagen schriftlich, daß er unter der Säulenhalle der Peterskirche überfallen worden sei, und daß ihm seine Angreifer 150,000 Lire geraubt hätten. Nachdem er diese Erklärung abgegeben hatte, zog er sich in seine Wohnung auf der Lungarastraße zurück und reichte ipso facto seine Entlassung ein. Die Nachricht rief natürlich einen großen und überaus peinlichen Eindruck hervor. Marfurt's Ehrlichkeit ist über jedem Zweifel erhaben, er hatte oft ungeheure Summen — manchmal mehr als fünf Millionen — tagelang in seiner Verwahrung und lieferte sie stets richtig ab. Es ist daher schwer zu glauben, daß er, selbst in einem Augenblick moralischer Verwirrung, die Geldsumme angeeignet haben sollte, die im Vergleich zu den großen Summen, über welche er oft verfügte, nur als gering zu bezeichnen ist. Man schickte zu ihm mehrere Personen, die ihn aufforderten, die Sache klarer darzustellen und, wenn es nötig sei, den zuständigen Behörden anzuzeigen. Er bat, daß man nicht darauf bestehen solle, von ihm nähere Erklärungen zu erhalten, zumal der Ueberfall, dessen Opfer er gewesen sein will, so plötzlich kam, daß er beim besten Willen nicht einmal die besonderen Kennzeichen der Angreifer geben und auch keine besonders beachtenswerten Umstände hervorheben konnte. Er habe lange geschwiegen, weil er immer noch gehofft habe, die gestohlene Summe aus eigenen Mitteln ersetzen zu können. Nachdem alles gehörig erwogen war, kam man in der Kardinalskommission überein, die Sache ruhen zu lassen und sie für erledigt zu erklären, da es der Verwaltung des heiligen Stuhls nicht ziemlich, derartige Angelegenheiten vor die staatlichen Behörden zu bringen, und da selbst ein gerichtliches Verfahren kaum Nutzen bringen würde, zumal Marfurt nicht in der Lage sei, der Gerechtigkeit für die Aufklärung der Schuldigen bestimmte Fingerzeige zu geben.

Rum, 24. März. Heute Nacht fuhr ein Postzug auf den im hiesigen Bahnhof stehenden Hofzug des deutschen Kaisers auf und zerstückelte einen Salonwagen. Der Schaden beläuft sich auf 10,000 Gulden.

— Unter Freunden. „Der Doktor hat gesagt, ich habe ein geradezu klassisches Gesicht. Was ist eigentlich klassisch?“ — „Alles, das ist ist!“

Elisabeth von Ungnad.

Historischer Roman aus Oldenburgs Vergangenheit von Mathilde Raven.

33) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
Als Juliane spät am Abend Abschied nahm, um nach Verum zurückzukehren, ließ sie sich von Vater und Tochter das Versprechen geben, daß sie den Besuch in der nächsten Woche erwidern wollten. Noch als sie im Wagen saß, der Ehrenname gegenüber, die den ganzen Tag über die Lippen nicht anders als zum Gehen bewegt und seinen Zug ihres steifen, ersten Gesichtes verändert hatte, grüßte und lächelte sie freundlich und wiederholte, so lange bis das Rauschen der Räder ihre helle Stimme überlante: „Auf Wiedersehen! Auf baldiges Wiedersehen.“

Die Zurückbleibenden sahen sich lächelnd an.
„Welche kleine Plappermühle!“ sagte der Freiherr, nicht sehr ehrerbietig. „Dem Grafen Ulrich mögen zuweilen die Ohren brummen. Es lebt kein Paar in Ostfriesland, das einen so häufigeren Kontrast böte.“

„Aber sie ist reizend,“ sagte Elisabeth, „herzlich und harmlos wie ein Kind. Ich glaube, ich könnte sie lieb gewinnen wie eine Schwester.“

„Sie war äußerst hübsch gegen dich,“ entgegnete ihr Vater. „Dein Stern ist heute von neuem aufgegangen, mein

die Nonnen, aber ließ auch keine mehr aufnehmen, so daß die letzten Bewohnerinnen es wohl vorgezogen haben werden, das Kloster freiwillig zu verlassen. Die letzte Priorin war Alheid von Eutholte, welche noch 1557 im Namen des Klosters einen Vertrag abschloß.

Graf Anton verbandelte das Kloster in ein geistliches Vorwerk und richtete es zu einem Brau- und Malzwerk ein, welche Bestimmung es bis 1632 behielt. Da bestimmte es der edelbekannte Graf Anton Günther, im Dankschuld gegen Gott, daß er ihm in der trüben Zeit des (30-jährigen) Krieges seinen Schutz hatte angedeihen lassen, und um das frühere Unrecht nach Möglichkeit wieder gut zu machen, zu einem Armen- und Waisenhaus. Er selbst legte noch so viel hinzu, daß die Stiftung ein Vermögen von 35,000 Mark hatte. Bei der Stiftung, welche einen Oekonom und drei Oberverwalter hatte (die ersten waren Joh. v. Harlingen, Gerd van Bardeleben und Magister Buschhaus), stellte er einen Prediger an. Die Anstalt sollte zwölf ältere Arme und zwölf arme Waisenkinder aufnehmen, ihnen vollständigen Unterhalt und außerdem den Kindern noch Unterricht und Erziehung gewähren. Die Kinder blieben bis zum 14. Lebensjahre in Blankenburg und erhielten bei ihrer Entlassung ein neues Kleid. Anton Günther setzte ferner zu Blankenburg einen allgemeinen Bettel an, zu dem die Armen des Landes erscheinen sollten. Nach dem Gottesdienste und „angestelltem Examen“ erhielten sie Unterhaltungen an Geld und Getreide. 1684 wurde das Hospital für Arme, Geberdliche und Waisenkinder zu Hofsteden in Butjadingen (1659 von Anton Günther gestiftet) mit dem Armenhaus zu Blankenburg verbunden, und als vor reichlich 100 Jahren jedes Kirchspiel die Unterhaltung seiner Armen zur Pflicht gemacht wurde, näherte die Anstalt zu Blankenburg sich immer mehr der jetzigen alleinigen Bestimmung, eine Pflege- und Verwahranstalt für unheilbare Geistesranke zu sein. Als solche nimmt Blankenburg unter den wohlthätigen Anstalten des Landes eine der ersten Stellen ein. In der jetzigen Verwalterwohnung erkennt man einen Rest des früheren Klostergebäudes. 1859/60 wurden die alten Gebäude abgebrochen und neue errichtet, welche 1892 durch einen Anbau erweitert wurden. 1855 zählte die Anstalt 93 Irre, zur Zeit beherbergt sie etwa 200 dieser Unglücklichen.

Politisch gehört Blankenburg zur Gemeinde Holle, kirchlich wird es von Oldenburg veraltet. In der Regel verfahren sich jeden ersten Sonntag im Monat die Inassen der Verwah- und Pflegeanstalt zum Gottesdienst in der freundlichen Anstaltskirche.

Kind! Dein Schicksal will nicht, meine Sibilla, daß Du im Dunkel und in der Niedrigkeit bleibst. Es scheint Dir den Platz an Fürstenthöfen bestimmt zu haben.“

Elisabeth sah mit einem ersten Blick in die Weite.
„Ich weiß nicht,“ sagte sie langsam, „soll ich mich des heutigen Tages freuen, oder soll ich bedauern, daß es mit unserm stillen Leben hier zu Ende ist. Ich fürchte, ich werde in Verum Oldenburg doppelt vermischen.“

„Du bist zu jung,“ sagte der Freiherr mit einem Tone, als wollte er sagen: „zu schön, um Dich in die Einsamkeit zu begraben. Und es würde für uns unmöglich sein, dem Wunsch der Fürstin zu widerstehen.“

Achtes Kapitel.

Graf Ulrich hörte dem enthusiastischen Berichte seiner Gattin über den Ausfall ihres Besuches in Schirum mit sehr unangenehmem Gefühle zu. Bäte in seinen Neigungen und Abneigungen, wie alle beschränkten Menschen, blieb er bei seinem Ansprache: „Ich mag die Ungnad nicht.“

„Über weshalb denn nicht?“ rief Juliane.
„Auf den Grund kommt's nicht an. Ich mag das zimperliche Fräulein von Habenicht nicht.“

„Sie ist weder zimperlich, noch ein Fräulein von Habenicht. Du solltest nur die reiche Einrichtung in Schirum sehen.“

„Desto schlimmer! Woher hat sie das Geld? Ich mag sie nicht.“

Auf weitere Debatten ließ er sich nicht ein, und als Elisabeth und ihr Vater nach Verum kamen, wie sie versprochen hatten, wurden sie allerdings von der Fürstin sehr freundlich, vom Grafen Ulrich aber kaum höflich empfangen, und es schien, als wenn er sich absichtlich bemühe, den unwillkommenen Gästen den Aufenthalt so zu verleben, daß sie nicht daran dächten, zum zweiten Male zu kommen.

Juliane war außer sich über sein Benehmen und mit Thränen in den Augen sagte sie zu Elisabeth: „Nehmen Sie es mir nicht zu, ich bin nicht böse auf mich, ich bin ja selbst ganz unglücklich darüber, daß der Graf gerade heute seine abendliche Laune hat. Er meint es nicht so schlimm, o Gott, Elisabeth, Sie werden es unenträglich hier finden und nicht widerkommen wollen, und ich war so glücklich, eine Freundin gefunden zu haben, endlich einmal einen Menschen, der mich versteht, mit dem ich reden kann, wie's mir ums Herz ist!“

Und die arme Fürstin schluckte wie ein Kind.
Elisabeth hatte sich allerdings sehr unbehaglich gefühlt und zuweilen im Laufe des Tages gewünscht, daß sie niemals nach Schloß Verum gekommen sein möchte. Aber die Thränen der Fürstin drangen ihr an's Herz, und sie sagte, wie eine Mutter, die ihr Kind tröstet, indem sie lieblos ihre Hand streichelte: „Liebe, teure Fürstin, es macht ja nichts, Sie kommen zu mir nach Schirum, und da wollen wir vergnügt zusammen sein wie ein paar Schulfrauen.“

„Ja, wird er denn das leiden?“ rief Juliane, während ein Lächeln durch ihre Thränen brach wie ein Sonnenstrahl durch Regenwolken. „Ich glaube, Ulrich ist eiferfüchtig auf Sie.“

„Mir nicht?“ sagte Elisabeth verwundert.

„Er will mich ganz für sich allein haben,“ erläuterte Juliane. „Ich soll nur für ihn da sein, ihn unterhalten, nur für ihn sorgen, ihm jede Mühe abnehmen, ich soll sogar seine Regierungsgeschäfte beorgen und selbst um die Haushaltung mich kümmern, nur, daß ich nichts belästigt und in seiner Ruhe stört. Und da er wohl weiß, daß er nicht der Schöne ist und auch nicht der Geistesreiche ist, so lebt er immer in Furcht, ein anderer könne mir besser gefallen als er. Und aus demselben Grunde will er auch nicht, daß ich eine Freundin haben soll. Ich hatte eine Jugendliebe mitgebracht von Darmstadt, wir beide hatten uns lieb wie Schwestern und lachten und plauderten den ganzen Tag zusammen. Da hat der Graf nicht eher geruht, als bis Fräulein von Wöben wieder nach Hause zurückging.“

„Dann muß Graf Ulrich Sie doch leidenschaftlich lieben!“ erwiderte Elisabeth auf diese vertrauliche Mitteilung.

„Lieben?“ wiederholte die Fürstin lebhaft. „Er macht sich gar nichts aus mir, sonst würde er wohl daran denken, zu thun, was mir Freude macht. Wenn's ihm wohl geht und er sich behaglich fühlt, so ist alles in Ordnung. Wie ich mich dabei befinde, danach fragt er nicht. Wenn ich etwas will, so muß ich es erbiten, erbetteln, ertragen, von selbst thut er mir nie das Geringste zu Liebe. Seine Eiferfüchtigkeit entsteht nicht aus Liebe, nur aus Egoismus, aus Tyrannie. Ach, liebes Fräulein, ein Fürstentum ist doch recht übel daran! Mich hat keiner gefragt, ob ich den Grafen heiraten wollte, die Verwandten hatten die Sache abgemacht, und —“

Das Weitere wurde unverändert durch Schluchzen.

(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten

der in der Zeit vom 18. bis 24. März d. J. auf dem Standesamt der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen Ehegeschlungen, Geburten und Sterbefälle.

I. Ehegeschlungen.

A. Stadt: Schmiedemeister Friedrich Sießen und Catharine von Bloh.

B. Landgemeinde: Keine.

II. Geburten.

A. Stadt: Sohn des Eisenbahnarbeiters Beckmann; des Gendarmen-Erganten Albers. — Tochter des Messerschmiedemeisters Freyer; desgl. des Bademeisters Meiners; desgl. des Tapezers und Dekorateurs Häbid; desgl. des Eisenbahnbremsers Klotzmann; desgl. der Dienstmagd N. N.; desgl. des Eisenbahnführers Wadernagel; desgl. des Eisenbahnstationsarbeiters Meinenjohanns.

B. Landgemeinde: Sohn des Zimmergehilfen Rosten zu Radorf; desgl. des Eisenbahnkassendruckers Janßen zu Everßen; desgl. des Nachschichters Klotzger zu Everßen; desgl. des Eisenbahnkassendruckers Helms zu Everßen. — Tochter des Arbeiters Wiedemann zu Dymhede; desgl. des Arbeiters Gräsel zu Dommersdorf; desgl. des Schlossergesellen Rausch zu Everßen; desgl. des Räder-Hausjohanns Albers zu Metjendorf; desgl. des

Arbeiters Reinken zu Dommersdorf; desgl. des Arbeiters Meyer zu Radorf; desgl. des Arbeiters Ruten zu Metjendorf; desgl. des Arbeiters Thiel zu Radorf; desgl. des Schmiedemeisters Tepten zu Everßen.

III. Sterbefälle.

A. Stadt: Johanna Helena Willen, ohne Beruf, 83 J.; Ernst Gustav Ewald Nolte, 53 J.; Ehefrau Johanna Henriette Catharine Eder geb. Diekmann, 53 J.; Arbeiter Johann Gerhard Dittmanns, 32 J.; Arbeiter Heinrich Hochfeld, 63 J.; Helene Geseine Ranzien, 7 M.; Bauwirts Albertus Rotters, 17 J.; Fabrikarbeiter Hermann Knebel, 15 J.; Arbeiterin Elise Tobina Brummelkop, 36 J.; Altmutter Friederike Auguste Rauscher, 2 J.; Hausmutter Wilhelmine Christiane Mathilde Rasse, 75 J.; Marie Friederike Sophie Albers, 6 J.; Adolf Carl August Garms, 6 J.

B. Landgemeinde: Oskar, todegeboren zu Dommersdorf; Willen (Kind männlichen Geschlechts ohne Vornamen), zu Radorf, 8 J.; Heinrich Gerhard Willen zu Radorf, 7 J.; Witwe Anna Margarethe Helene Bohlten, geb. Batemus, zu Bloßfeld, 62 J.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Henry Gerdes, Olden, mit Dietrich Stegens, Schlichte; Anna Kienaber, Ostfriesland, mit Johann Schwere, Munderloh; Lina Schleifer, Gehrden, mit Carl Koch, Oldenburg; Christiane Lindhagen mit Hermann Dte, Oldenburg; Sophie Delling, Sandbatten, mit Heinrich Nömmich, Street; Josefine Bed, Münden, mit Karl Köhne, Oldenburg; Dora Batemus, Everßen, mit Adolf Müch, Hamburg; Geseine Knebe, Oberhummelwarden, mit Carl Wader, Gesele; Sophie Gesele, Achtermeer, mit Heinrich Wessels, Schwieburg; Luise Grotjahn, Hildesheim, mit Wils, Hallersiede, Oldenburg; Johann Kreys, Dommersdorf, mit Carl Hebe-mann, Oldenburg; Marie Wemten, Jaderberg, mit Wilhelm Helmich, Brate; Lina Rente, Oldenburg, mit Christel Saale, Göttingen; Henriette Janßen, Oldenburg, mit Rudolf Hamann, Berlin; Lily Schürmann mit Bernhard Schwarze, Bochum; Elise Müller, Breslau, mit Otto Lüben, Berlin.

Geboren: (Sohn) Th. Schwarting, Süderchweiburg; Hauptmann Alexander Heye, Köln; Heim. Wulf, Nordenham; Heinrich Rathjen, Gohlsbarden; H. Juchten, Friedemannsdor. — (Tochter): Lehrer Meinen, Einsiege; A. Janßen, Kassebe; Fortmüller Meyer, Dedebsheim.

Gestorben: Dietrich Meynen, Zetel, 44 J.; Fritz Stolle, Bortel, 1 J. 3 M.; Heinrich Barnede, Sandburg, 8 J.; Hermann Maas, Nienfelde, 1 J.; Catharine Kuthemann, Leyerberg, 3 J. 7 M.; Ehefrau Hays, Oldendorf, 41 J.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 25. März. Heilmische Staatsanleihen, besonders 3prozentige Konjols, waren gestern am letzten Vorkriegstage vor dem Feste, demersenswert fest, für letztere sollen ca. 15% bezahlt worden sein. Eine neue Anleihebegebung seitens Preußens ist bekanntlich nach ministerieller Erklärung für das Jahr nicht zu erwarten. Die jüngst im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Anleihekräfte beziehen sich auf ältere Kredite. Aus dem heutigen Vorkriegstage sind im Uebrigen noch die Aktien der Bleiwerke und chemischen Fabriken als bevorzugt hervorzuheben, für die man aus dem russischen Handelsvertrage bekanntlich besonders guten Nutzen erwartet. Die Gruppe Deutsche Bank, Dresdner Bank, Banque de Paris hat mit der Priorität die Uebernahme einer neuen russischen Anleihe in Höhe von 40 Mill. Francs vereinbart, welche die Annuittenzahlung der orientalischen Eisenbahn zur Basis hat.

Berliner Produktenbericht vom 24. März. Der günstige Verlauf des heutigen Getreidemarktes muß einigermaßen überraschen, denn es fehlt außer Anregung und es konnte höchstens der alte Windsturm von beifolgendem Einfluß auf die Stimmung gewesen sein. Weizen hat übrigens nur unmerklich im Werte gewonnen, großen Fortschritt zeigen die Preise für Roggen und zu namhafter Steigerung hat es Hafer gebracht.

Aus Thorn wird gemeldet: Nach dem Inkrafttreten des deutsch-russischen Handelsvertrages hat sich der Güterverkehr von und nach Rußland auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ungemein gesteigert. Die fahrplanmäßigen Güterzüge können die in Rußland angelangenen Güter nicht fortzuschaffen, deshalb wurden schon einige Sonderzüge abgefahren. Die Grenzstation Alaudonow forderte am Sonnabend wieder 100 freie Wagen. Auch der Schiffsverkehrsverkehr auf dem Weichselstrom ist sehr lebhaft. Stündlich treffen neue Rähne aus Rußland, namentlich mit Reis und Spiritus, ein, die von hier auf der Eisenbahn weiter verschifft werden.

Oldenburg, 27. März. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	107,45	108
8 1/2 pSt. do. do.	101,20	101,75
3 pSt. do. do.	87,70	88,25
5 pSt. Oldenb. Konjols	98,75	100,75
(Stück à 100 Mk im Verlauf 1/4 pSt. höher.)		
8 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe	125,10	125,90
4 pSt. Preussische konjolierte Anleihe	107,50	108,05
8 1/2 pSt. do. do.	101,30	101,85
3 pSt. do. do.	87,70	88,25
8 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	97,60	98,15
8 1/2 pSt. Hamburger Rente	98,80	—
4 pSt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101	—
8 1/2 pSt. do. do.	(Stück à 100 Mk.)	98
8 1/2 pSt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	100,50	101,50
8 1/2 pSt. Altmarer Stadt-Anleihe	97,20	—
4 pSt. Darmstädter do.	—	—
4 pSt. Eutin-Küsdorfer Prior.-Obligationen	101	—
8 1/2 pSt. Weimarsche Stadt-Anleihe	96,90	—
5 pSt. Italiensche Rente	—	—
(Stück von 20,000 fr. und darüber.)		
5 pSt. Italiensche Rente	—	—
(Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)		
3 pSt. Italiensche Eisenbahn-Prioritäten, garantierte	—	—
(Stück von 500 Lire im Verlauf 1/4 pSt. höher.)		
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stück von 1000 fl.)	—	—
4 pSt. do. do.	(Stück von 500 fl.)	—
4 pSt. Pfandbr. d. Braunschweig. Samos. Hypothekent.	101,10	101,65
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Bodenkredit-Pfandbriefe	100,70	101,25
8 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekent-Bank	96,90	98,35
5 pSt. Wienerische Priorität.	—	—
5 pSt. Wienerische Prioritäten	—	—
4 pSt. Glasbütten-Prioritäten rückzahlbar 109	100	—
4 1/2 pSt. Warps-Schmied-Prioritäten, rückzahlbar 105	—	—
Oldenburgische Landesbank-Pfandbriefe	—	—
(40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1893.)		
Oldenburg. Glasbütten-Pfandbriefe (4 1/2 pSt. Zins vom 1. Jan.)	—	—
Oldenb.-Borung. Dampfkr.-Reed.-Aktie	—	—
(4 pSt. Zins vom 1. Januar.)		
Waggonbauerei: Prioritäten-Aktien III. Emission	—	80
Waggonbauerei: Aktien	168,70	169,50
Waggonbauerei: Aktien für 1. A.	20,37	20,47
Waggonbauerei: Aktien für 2. A.	4,16	4,21
Holländische Banknoten für 10 Gulden	16,88	—

An der Berliner Börse notierten gestern:

Odenburgerische Spar- und Leihbank-Aktien	60,50 pSt. G.
Odenburg. Eisenbahn-Aktien (Kugelschloß)	—
Odenburg. Bergbau-Aktien (Kugelschloß)	—
Diskont der Deutschen Reichsbank	3 pSt.
Darlehenszins do.	4 pSt.
Unser Zins für Wechsel	4 pSt.
do. do. Kontokorrent	4 pSt.

Odenburg, 27. März. Kursbericht der Odenburgischen Landesbank	Einkauf Verkauf
4 pSt. Deutsche Reichsbank	107,45 108
3 1/2 pSt. dergleichen	101,20 101,75
3 pSt. dergleichen	87,70 88,25
3 1/2 pSt. Odenburg. Konj. Anleihe	99,75 100,75
Stücke à M. 100.—	1/4 pSt. höher.

3 pSt. Odenburg. Prämien-Obligationen in pSt.	125,10	125,90
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	107,0	108,05
3 1/2 pSt. dergleichen	101,30	101,8
3 pSt. dergleichen	87,70	88,25
4 pSt. d. b. Anstaltsanleihen	101	—
3 1/2 pSt. dergleichen	99	99
4 pSt. Oesterreich. Goldrente, Stücke à fl. 1000.—	200	207,45
4 pSt. dergleichen	500	96,45
4 pSt. Ungarische Goldrente, Stücke à fl. 1000.—	500	96,45
4 pSt. dergleichen	500	96,45
5 pSt. Italienische Rente, große Stücke	76,40	—
kleine do.	76,50	—
(Die Coupons unterl. einem Steuerabzug von 13,2 pSt.)	101	—
4 pSt. aut. Gutin-Länder Prior.-Obligationen	101	—
4 pSt. Braunschweig. Landesbahn-Oblig. II. C.	100,70	101,25

4 pSt. Grefelder Eisenbahn-Obligationen	100	101
3 pSt. Italienische garant. Eisenbahn-Obligationen	48,80	—
dergleichen kleine Stücke	48,40	—
(Die Coupons unterliegen einem Steuerabzug.)	—	—
5 pSt. San Franc. & North-Pac. I. Mortgage Goldbonds	—	—
4 pSt. Eisenbahn-Rentenbank-Obligationen	100,10	100,85
4 pSt. Frankfurt Hypoth. Kredit-Vers. Ant. Aktien	101,70	102,25
4 pSt. Preuss. Central-Boden-Kredit-Pfandbriefe	—	—
von 1890, bis 1900 unfindbar.	103,50	103,75
3 1/2 pSt. dergleichen	96,60	97,15
3 1/2 pSt. Preuss. Central-Kommunal-Obligationen	96,40	96,95
4 pSt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Kredit-Aktien-Bank, Ser. 14, bis 1905 unfindbar.	102,70	103,25
3 1/2 pSt. dergleichen	96,10	96,65
4 pSt. Hamb. Hyp.-Bank Pfandbr. bis 1900 unt.	102,45	103

Anzeigen.
Das dem hiesigen Schützenverein gehörige Etablissement
Odenburger Schützenhof,
 bestehend außer den Bohn- u. Wirtschaftsräumen aus zwei großen Sälen, Veranden, Konzertgarten etc., soll mit Antritt zum 1. November d. J. auf mehrere Jahre anderweit verpachtet werden.

Der „Odenburger Schützenhof“ ist von allen Vergnügungslokalen der hiesigen Residenzstadt nicht allein das größte, sondern auch das am schönsten gelegene und am stärksten frequentierte Etablissement. Es werden daselbst sowohl die Schützen- und Volksfeste, als auch die Festlichkeiten größerer Korporationen und Vereine abgehalten.

Reflektanten werden ersucht, ihre Gebote bis zum 10. April d. J. bei dem Unterzeichneten abzugeben.

Nachrichtlich bemerke ich, daß der Schützenverein auch nicht abgeneigt ist, das bezeichnete Etablissement zu verkaufen, und wollen Kaufliebhaber vor dem 10. April d. J. mit mir in Unterhandlung treten.

W. Köhler.
Manholt. Der Brinkfeger **Diedrich Rode** daselbst läßt am **Dienstag, den 10. April d. J.,** nachm. präz. 1 Uhr aufg., in und bei seinem Hause:

- 1 tiebige Kuh,
- 1 milchgebende do.,
- 1 tiebige Luene,
- 1 Ackerwagen, 1 Pflug, 1 Egge, Wagenleiten, 2 Karren, 1 Staubmühle, 1 Schneidele, 1 kupf. Kessel, 1 Badtrog,
- 3 Kleiderkränze, 2 Glaskränze, 3 vollst. Betten, 3 Tische, 1 Kommode, 1 Koffer, 1 1/2 Dgd. Stühle, 1 Wanduhr, 2 Kisten, mehrere zinn. Rummen und Zeller, 1 Butterkanne, Porzellangeßir, sowie viele sonstige Haus-, Acker- und Küchengeräte; ferner:
- 20 Scheffel, grünen Roggen,
- 2000 Pfd. trockenen do.,
- 5 Scheffel Buchweizen,
- 100 Gz-u. Pflanzkartoffeln,
- 3000 Pfd. Stroh u. 1000 Pfd. Heu,
- 30 Fuder Dünger

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet **G. Ehting.**

Odenburg. Gut gewonnenes zu verkaufen. Schützenhofstr. 39. **Heu**

Unterziehzeuge,
 große Auswahl, billige Preise.
W. Weber, Langestr. 86.

Klobertbüchsen, Pistolen, Revolver, sowie Patronen, Pulver und Zündhütchen etc. empfiehlt billigst **Staust. 7. W. Dannemann.**

Großer Ausverkauf

des noch vorrätigen alten Lagers bis Ende März.

Es sind noch in großer Auswahl vorrätig:
 Sella, dunkelfarbige und schwarze Kleiderstoffe, doppeltbreit, früher Meter bis 5 M., jetzt Meter 50 J., 1 M. bis 2 M., Damaststoffe, Kleiderstoffe, früher Meter bis 6 M., jetzt Meter 1 M. bis 2 M. 50 J., Buxkassins, jetzt Meter 2 bis 6 M., Herren-Winter-Paletstoffe, früher Meter 13 bis 18 M., jetzt Meter 4 bis 8 M., Damen-Winter-Mantelstoffe, früher Meter 6 bis 18 M., jetzt Meter 2 bis 8 M., halbleidene Regen-schirme, jetzt Stück 2 bis 7 M., Hemdentische, nur solide haltbare Qualitäten, jetzt Meter 26 bis 48 J., weiße und crème engl. Füll-Garbinen, jetzt Meter 30 J. bis 1,25 M., Pargende zu Kleibern, Blouen, Hemden und Kinder-Unterziehzeugen passend, jetzt Meter 35 bis 70 J., weiße Damast- und Satins zu Bettbezügen, Meter 50, 60, 65 J., biol. Bettzeuge, Meter 35 bis 55 J., biol. Schürzenzeuge, Meter 45 bis 80 J., Bett-Zulettis, Meter 50, 70 J., 1 M.

Regenmäntel, Winter- u. Sommer-Jackets
 zu jedem annehmbaren Preise.

Kattune, Keinen und Halbleinen, weiße Croises, Püschpique und Pargende, Deck- u. Hemdenstoffe, Handtücher, Tischtücher, weißelinen, Taschentücher, Waschecken, Stück von 1,90 M. an, Schlafdecken, Tricotstoffen, Plaisids, Korsetts von 85 J. an, Knöpfe und Futterstoffe, Zwischenschürze, Bettfedern und Dauen.

Theodor Janssen, Langestr. 87

Immobil-Verkauf.

Zwischenauh. Zweiter Termin zum Verkaufsverfuch der Immobilien des Adlers **Gerd Krüger** zu **Specken** ist anberaumt auf **Montag, den 2. April d. J.,** nachm. 4 Uhr.

in Krüger's Wirtschaft zu Specken, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß in diesem Termine voranschließlich der Zuschlag auf die Höchstegebote erteilt werden wird.

Die zu verkaufenden Immobilien bestehen aus einem geräumigen **Wohnhaus, Scheune, Schweinehofen,** nebst plm. 80 Sch. S. **Garten- und Bauländereien,** plm. 8 Tagewerk **Wiesenland** und plm. 3 1/2 **Jüd Moorländereien.**

Die Befugung liegt in der Nähe von Zwischenauh und sind die **Garten-, Bau- und Wiesenländereien,** welche guter Bonität, unmittelbar beim Hause in einem Komplex belegen.

- Es wird auch versucht werden, die Immobilien wie folgt zu verkaufen und zwar:
- a. die Gebäude nebst plm. 20 Sch. S. **Garten- und Bauländereien** beim Hause,
 - b. den **Kamp Bauland** vor dem Hause, plm. 45 Sch. S. in Ganzen oder in 2 Abteilungen,
 - c. den **Kamp Bauland** vor W. Diers' Hause, plm. 12 Sch. S.,
 - d. die **Wiese** hinterm Hause, groß plm. 8 Tagewerk, im ganzen oder in 2 bzw. 3 Abteilungen,
 - e. den **Moorkamp** zu **Eternemoor,** groß plm. 3 1/2 Jüd. **J. S. Hinrichs.**
- NB. Bis jetzt sind für die Immobilien geboten 14.000 M. **D. D.**

Öffentl. Verpachtung.

Osternburg. Folgende Grundstücke des **Herrn Koop** zu **Odenburg,** als:

1. die zu **Eversten** am **Wasschwege** belegene **Wiese,** groß ca. 3 ha,
2. die vom **Landmann** **Wiese** benutzte **Wiese** zu **Dielatermoor,**
3. die von **W. Neufke** benutzte **Wiese** zu **Dielatermoor,**
4. der zu **Odenburg** an der **Koppelstraße** belegene **Platz,** groß ca. 7 ar,

sollen am **Sonnabend, den 31. März d. J.,** nachmittags 5 Uhr,

in **Hofenbohm's** Gasthause hier, zum 2. Male auf 3 Jahre zur öffentlichen Verpachtung aufgesetzt werden.

In diesem Termine wird voranschließlich der Zuschlag erteilt werden.

Pacht Liebhaber ladet ein **A. Bickhoff.**

Nervenleidenden
 giebt ein Geheiler aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. **W. Liebert, Leipzig-Gommewitz.**

Immobil-Verkauf

in Hatten.

Frau **Witwe Wulgen** in **Hatten** beabsichtigt ihre daselbst belegene **Brinkfegerlei,** bestehend aus einem guten, massiv erbauten **Wohnhause,** 92 Scheffel. **Acker- und Gartenland,** 3 Jüd. **Wiesenland,** 4 Jüd. **Kampweiden** und 8 Jüd. **unfrucht. Moorländereien,** meist in der Nähe des Wohnhauses belegen, mit Antritt zum 1. Mai oder 1. Nov. d. J. zu verkaufen.

2/3 des Kaufpreises können in den Immobilien stehen bleiben.

Legter Verkaufsverfuch findet **Sonnabend, den 31. März,** nachmittags 6 Uhr,

in **Kaufh. Wirtshaus** in **Hatten** statt.

Käufer ladet ein **J. F. Harms.**

Spwege. Für Rechnung Mehrerer sollen **Sonnabend, den 31. März** er., nachm. 3 Uhr aufangend,

in und bei **Hilgen** Wirtschaft zu **Spwege:**

- 2 milchgebende, wieder belegte Kühe,
- 1 zweijähr. Luene,
- 3 Kührinder,
- 4 Ferkel, alsdamm 6 Wochen alt,
- 1 Jagdhund,
- 1 Bett, 1 Kuhl mit Aufsatz, 2 Tische, 1 Wanduhr, 1 Weckuhr, 1 Schreibpult, 1 messing. Kaffeefessel und 1 Kaffeebrenner, auf Spatierb. passend, 1 gr. kupf. Kessel, 1 gr. eiz. Topf, 1 Dgd. Zinkfentel, 1 Paar große neue Milchseimer, 2 andere Eimer, 1 Kronleuchter, 3 Kuppellampen, 1 Hängelampe, 2 Stollaternen;

ferner: 1 Ackerwagen, 1 Schlangeschnur, 1 Schneidele, 1 Grütguerne, 1 Waichbalje, 1 Zugant, 2 Beiten, 2 Kerbjagen (so gut wie neu), 2 Fuder trock. Torf, ca. 2000 **Pfund Stroh** in **Haufen,** mehrere **Haufen beste Nideln** und **Gerüststangen,** sowie 10 **Schock Bohnenstangen**

öffentlich meistbietend verkauft werden. **C. Haake.**

Die Frau **Witwe S. Brand** in **Campe** will aussonderungs halber ihre zu **Campe** bei **Friesoythe** belegene große **Kampstelle,** aus 19 **Sektar Acker- und Gartenländereien,** 15 **Sektar Wiesen,** 2 1/2 **Sektar Holzungen** und 27 **Sektar Weideland**

bestehend, mit einem Gesamtertrage von 941,88 M. und einem Gebäudemietwerte von 27 M. parzellenweise oder auch wohl im ganzen, am **Dienstag, den 3. April d. J.,** nachmittags 2 Uhr,

in **Bickhoff's** Wirtschaft zu **Stenbrügge** öffentlich meistbietend verkaufen lassen.

Verhaber werden hierdurch eingeladen. **Friesoythe, 1894, März 20.**

Vitter, Auktionator.

Apfen. Der Uhrmacher **H. Meiners** in **Apfen** läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Dienstag, den 3. April d. J., nachm. 1 Uhr aufg.,

- 1 kräftiges Arbeitspferd (Einpänner), gute Zuchtstute, 3 trachtige Kühe, 1 Kalbfalb, 1 Stierfals, 1 Schaf mit 2 Lämmern, 2 Ackerwagen mit Aufzug, 1 Pflug mit Wägel, 1 Egge, Pferdegeschirr, 2 Reitstättel, 1 Reitgerte, 1 Wagentritt, 1 Pferdeketzpe, mehrere Recke, Futtereimer, 1 Bindelbaum, 1 Schneidele mit Meißer, 1 Saargezeug, 1 Saugpumpe mit Zubehör, einige Fensterahmen, 100 Scheffel Kartoffeln, plm. 15 Fuder Dinger und viele sonstige Gegenstände

öffentlich meistbietend verkaufen, wozu freundschaftlich einladet **J. W. Zeller.**

Immobil-Verkauf.

Zwischenauh. Der **Köter Gil. Meyer** zu **Dänthorft** beabsichtigt die weisliche Hälfte von seinen zu **Dänthorft** liegenden **Bau- und Gruntländereien** — hohe Länge — groß plm. 25 Sch. S., aus der Hand zu verkaufen.

Unterzeichnetet wird am **Sonnabend, den 31. März d. J.,** nachmittags 2 Uhr,

in **J. S. Schröder's** Wirtschaft zu **Dänthorft** anwesend sein, um mit etwaigen Kaufliebhabern in Unterhandlung zu treten. Bemerk wird noch, daß die obengedachte Fläche Land sich vorzüglich zu einem Bauplatz eignet. **J. S. Hinrichs.**

Immobilverkauf.

Gewecht. Zum Verkauf des zum Nachlaß des weil. **Wirts Gerd. Brunk** zu **Westerheide** gehörigen **Kamps Bau- resp. Moorland** ist vierter Termin auf

Montag, den 2. April d. J., vormittags 9 1/2 Uhr,

im Gerichtslokale zu **Westerheide** anberaumt. In diesem Termine erfolgt der Zuschlag auf das Höchstgebot. **Meireutenen.**

Zu vermieten ein kleiner **Kaden und Kabinett**

an guter Lage, auch als **Kontor** gut zu verwenden. Auskunft wird erteilt **Langestr. 75.**

Alle, welche **Forderungen** an weil. **Schneidermeister Gilbert Schellfede** zu **Wahndorf** haben, wollen ihre spezifizierten Rechnungen bis zum **31. d. Mts.** bei dem Unterzeichneten einreichen. Unterhalb gleicher **Freist** wollen auch **Schuldner Zahlung leisten.** **C. Wemmen, Vergitt. 5.**

Zu verkaufen eine **Schützenbüchse** mit Zubehör und ein **Velociped** für Kinder. **Heiligengeßir. 21.**

Kochherde

für Hotel und Landwirtschaft, **Kassetten,** sog. **Kunstschmiedearbeit,** halte auf Lager zu billigen Preisen. **H. Otto, Rellenstr. 27.**

Ital. Rotwein,

anerkannt wohlgeschmackender Naturwein, bei 25 Fl. o. Gl. pr. Fl. 45 J., bei Faß von 25 Lit. an pr. Stk. 50 J. Auf Wunsch Proben. Nachnahmeverhandt, bei Angabe von Referenzen Ziel.

C. Hok, Frankfurt a. Main, Liebfrauenberg 52.

Für Rettung von Trunksucht!

berf. Anweisung nach 18jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen. **Keine** Berufsberatung, unter Garantie. **Wiesen** sind 50 Flg. in **Wiesmar** beizufügen. Man adressiere: „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen, Baden.**“

Andorff (Hochheideberg). Zu verkaufen eine junge, fette **Kuh.** **Ahlens.**

Mehrere tausend hochst. und niedr. Rosen
in längst bekannter, feinsten Qual., sowie eine reiche Auswahl in besten
Obst- und Zierbäumen, Frucht- und Ziersträuchern, Koniferen, Rhododendron, Schlingpflanzen u. s. w.
in nur bester Ware zu **aller-niedrigsten** Preisen.
Ferner, um Platz zu schaffen, eine große Partie sehr schöner
blühender und Blattpflanzen
zu **äußerst niedrigen** Preisen.

Aug. Mönnich, Kunst- u. Handelsgärtnerei, Oldenburg i. Gr., Wichelstraße,
am westlichen Ausgange des Everfendorfs.

Sämtliche Baumschulartikel
Preisverzeichnisse kostenfrei. — empfiehlt in großer Auswahl — Preisverzeichnisse kostenfrei.
G. D. Böhlje, Westerstede.

Holle. Eine Partie **Alsförbe** mit Flügeln
ist wieder vorräthig. **H. Zimmermann.**
Seidkamp. Am 29. d. Mts. habe
mehrere Haufen frischen Dünger unter der
Hand zu verkaufen.

Delerschs.
170 mille
Ziegelsteine
habe im Auftrage im ganzen oder
geteilt preiswerth zu verkaufen. Proben
zur Ansicht.

G. von Gruben, Herbartstr. 9.
Suche für meine Wohnung in Meisdorf
einen älteren, zuverlässigen **Arbeiter vom**
Land als Knecht auf sofort od. Mai d. J.
D. H. Rüdebusch.

Rein, voll, milchig
und laut Analyse
nicht gegipst.
Calix-Portwein
Marfala
1.20
1.35 per gr. Flasche.

Runge & Duden,
Weinimporteur, Leer.
Niederlagen in:
Oldenburg: G. Fajsch, Joh. Vogt u. L. Steinhoff,
in Zwischenen: **G. Wachtendorf**
und **Justus Fischer,**
in Rodenkirchen: **H. W. Wente.**

160,000
3 x 120 000, 60 000, 45 000,
30 000, 13 000 Mark u. s. w.
sind die Haupttreffer von
12 Serienlosen,
welche in den nächsten Ziehungen be-
stimmt gewonnen müssen. — Im
ganzen 43 585 Lose mit 43 585 Ge-
winnen im Gesamtbetrage von
ca. 7 Millionen Mk.
Jährlich 12 Ziehungen, jeden Monat
1 Ziehung. Nächste Ziehung 1. April.
Jeden Monat 1 sicherer Treffer.
Jedes dieser 12 Lose muß innerhalb
eines Jahres mit 1 Gewinn gezogen
werden, also muß jeder Spieler
12 Mal im Jahre gewinnen.
1/100 Anteil an allen 12 Originallosen
kostet pro Ziehung 4 Mk., 1/50 8 Mk.
Porto 20 Pf., Listen gratis.
Gefl. Aufträge erbitte baldigst.
Bankhaus J. Scholl,
Berlin-Niederschönhausen.
12 Beiträge sind im Jahre zu entrichten.
Gesetzlich erlaubt.

Habe mich **Oldenburg, Gottorp-**
strasse 13, als
Zahnarzt
niedergelassen.

E. Weber.

E. Fehlhaber, Haarenstr. 13,
empfehlte sich zur Anfertigung von **Pumpen**
aller Art. **Reparaturen** gut und billig.

Eigen-Aufgabe des Haushalts sollen diverses
Hausgeräth und sonstige Sachen, u. a.
zwei Nähmaschinen, besonders geeignet für
Nähmacher und Schneider, und eine gute
Singer-Nähmaschine unter der Hand ver-
kauft werden. **Mähtstr. 62.**

Mäntel!

Mit einer Berliner Mäntelfabrik bin ich wegen Ankaufs eines großen Postens
hochmoderner Frühjahrs-Mäntel,
Jacketts und Regenmäntel,
darunter **hochfeine** Modelle, in Unterhandlung, da die Fabrik höchstwahrscheinlich
aufgelöst wird.
Die betr. Sendungen werden spätestens am **1. April** bei mir eintreffen
und mache ich meine geehrte Kundenschaft schon jetzt darauf aufmerksam, daß nach Ein-
treffen dieser Sendungen hochmoderne Sachen bei mir zu 1/3 des regulären Werts
verkauft werden.

Eli Frank,
Langestraße 66.

Allgem. Deutscher Versicherungs-Verein

General-direktion **STUTTGART** Uhländstr. No. 5.
Juristische Person. — 8. Begründet 1875. — Staatsobersaufsicht.
Filialdirektionen
BERLIN Anhaltstrasse No. 14. **WIEN** I Graben No. 16.

Der Verein empfiehlt sich für
Haftpflicht-, Unfall-, Kranken-
Invaliden-Versicherung,
Kapital-Versicherung
Erlebens- oder Todesfall
und
Kautions-Versicherung.

Der Verein gewährt **Versicherung** sowohl nach dem Prin-
zip begrenzter Gegenseitigkeit der Versicherten
als auch vermittelst Rückversicherung gegen feste Prämien
ohne jede Haftbarkeit und zwar nach beiden Arten mit
vollem Anteil am Gewinn.

Versicherungsstand:

Am 1. Januar 1894 bestanden in sämtlichen Ab-
teilungen des Vereins 137,177 Versicherungen über
955,357 versicherte Personen.

Subdirektion in Bremen: **Ehrhorn,**
Emden & Mayer, Bahnhofstrasse 36.

Die Samenhandlung von Gustav Wiemken,
Hofflieferant, Langestraße 71,
empfehlte

sämtliche Arten Sämereien
in bester feinsäugiger Ware.

Die Samenhandlung steht unter Kontrolle der Oldenburgischen
Landwirtschafts-Gesellschaft.

Helene Horwege, Gebannstr. 13.
Esborn. Zu verk. eine **tied. Kuh,** welche
nahe am Kalben steht.
G. Ahlers.

Empfehle vorzüglichsten amerikanischen Spect
bei Seiten und im Linschnitt.
H. Weber, Rosenstr.

Alles Zerbrochene
Glas, Porzellan, Marmor, Holz u. s. f. fittet
Schwager's weltberühmter

Münchener Universal-Kitt.
Gläser zu 35 Pf. u. 60 Pf. bei **L. Fasch, Droguerie,**

Werkstüchens. Diejenigen, welche Forde-
rungen an den Nachlaß der verstorbenen Ehe-
leute **Georg Eduard Gerdes** und **Sophie,**
geb. **Brunkens-Utmanns,** hier selbst zu haben
glauben, werden ersucht, ihre spezifizierten
Forderungen in 8 Tagen an den unterzeichneten
Vormund einzubringen.
Joh. Gerh. Gerdes.

Vakanten und Stellengesuche.

Suche auf sofort 2 Zimmermädchen, 2 j.
Mädchen zum Kochen erlernen, 1 Hausdiener,
1 Kutcher, welcher beim Militär gedient, ferner
zu Mai m. kräftige Mädchen g. hohen Lohn,
1 ft. Mädchen von 15—17 Jahren, kleine u.
größere Kellner erhalten sofort Stellung.

H. Hennecke, Nachw.-Bureau, Osterstr. 4.
Stellung erhält Jeder überallhin
unionsf. Forderung der Postkarte Stellen-Ans-
wahl. **Conrner, Berlin-Westend.**

Gut Hundsmühlen. Gesucht zum 1.
Mai 2 Mädchen, welche gut melken können,
sowie 2 jüngere Knechte bei Döfen. Zu
melben im Kontor von
Oldenburg. Meyer & Co.
Eisenhandlung.

Bardenloth. Auf sofort ein Schuhmacher-
gehilfe auf dauernde Arbeit. **Joh. Hillmann.**

Fischer's Hotel.

Gesucht zum 1. Mai ein junges Mädchen,
welches die feinere Küche zu erlernen wünscht.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Verein „Postalia.“
Donnerstag, den 5. April 1894:

BALL
in **Ad. Doodt's** Etablissement.
Anfang 8 Uhr. **Der Vorstand.**

Neuer Bürger-Klub.
Am **Donnerstag, den 29. d. M.,**
abends 8 Uhr:

Française-Uebung.
Am **Dienstag, d. 3. April,** abends 8 Uhr:
BALL

im Vereinsloftale (**Doodt's** Etablissement).
Der Vorstand.

Meisdorf. Am **Samstag, d. 1. April:**
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet **E. Müller.**
Friedrichsfehn. Am **Samstag, 1. April**
Abschieds-Ball,
wozu freundlichst einladet **Ww. Schmalriede.**

Oldenburger Variété-Theater.

Oppermann's Hotel.

Heute und folg. Tage: Gastspiel
der rühmlichst bekannten **Wiener**
Damen-Kapelle

„Wiener Schwalben,“

9 Personen. — Auftreten der berühmten
Soubrette **Frl. Senor** u.
Anfang 8 Uhr.

Entree 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.
Sämtliche ausgegebene Vorzugs-
karten haben **Gültigkeit.**